14. Donnerstag den 17. Januar 1856. 14.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 16. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kommerzienrath Leopold Schöller zu Düren zum Geheimen Kommerzienrath und den Kaufmann Louis Ravené sen. zu Berlin, den Fabrikanten Wilhelm Joest zu Köln, den Handelsrichter Alexander Dubois de Luchet zu Burtscheid und den Fabrikanten Henry Steinbach zu Malmedy, zu Kommerzienräthen zu ernennen; dem Wasserbauinspektor Cordis in Glogau den Charakter als Baurath; und dem Seidenwaarenfabrikanten und Modewaarenhändler Johann Adolph Heese zu Berlin das Prädikat eines K. Hoflieferanten zu verleihen.

Der Gradir-Inspektor Grund zu Dürrenberg ist zum Direktor des K. Salzamts zu Königsborn ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 13. Kavallerie-Brigade Prinz Philipp von Croy, von Münster; Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von Gusow.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant a. D. und Erbmarschall von Herford, im Fürstenthum Minden, von Ledebur, nach Collay.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Dresden, Montag, 14. Januar, Abends. Das so eben erschienene „Dresdner Journal" enthält aus Wien, daß die den österreichischen Propositionen zustimmenden Mächte jede Aenderung der nach Rußland gesandten Friedensvorschläge für unzulässig erklären, und da man keine weitere Nachgiebigkeit von Seiten Rußlands erwarte, so betrachte man einen diplomatischen Bruch Oesterreichs mit Rußland als bevorstehend.

(Eingeg. 15. Jan. Ab. 6 Uhr.)

London, Montag, 14. Januar. „Morning Post" theilt mit, Rußland habe in seiner Rückantwort auf die österreichischen Propositionen die Annahme der in Artikel 1 geforderten Rektifikation seiner Grenzen und den 5. Artikel, betreffend noch besondere Hinzufügungen im europäischen Interesse, verweigert. Dagegen habe Rußland die übrigen Bedingungen, auch die Neutralisirung des Schwarzen Meeres, mit einigen Modifikationen angenommen. Rußland schlägt vor, Kars und das kürzlich eroberte asiatische Gebiet zurückzugeben. „Morning Post" glaubt, daß Oesterreich diese Gegenvorschläge verwerfe, jedoch bis zum 18. Januar die pure Annahme oder Verwerfung des gestellten Ultimatums von Seiten Rußlands erwarte.

(Eingeg. 15. Jan. Ab. 7 Uhr.)

Wien, Dienstag, 15 Januar, Mittags Sämmtliche Wiener Blätter betrachten die Lage sehr ernst. Während Fürst Gortschakoff das letzte Wort aus Petersburg erwartet, ob das russische Kabinet die Wiener Friedensvorschläge rückhaltslos annimmt, trifft derselbe Anstalten, eventuell Wien am 18. verlassen zu können (s. unt.)

Wien, Dienstag, 15. Januar, Abends. Die österreichische Korrespondenz theilt mit: Eine Gebietsabtretung sei von Rußland nicht unbedingt abgelehnt, sondern nur der Entscheidung von Friedenskonferenzen, welche anzuberaumen sein, zuzuweisen; daher ist die Schwierigkeit vorläufig nur formell und die Friedenshoffnung noch begründet. Daß Fürst Gortschakoff seine Pässe begehrt, ist unbegründet (s. Berlin).

(Eingeg. 16. Jan. früh 10 Uhr.)

London, Montag, 14. Januar, Abends. Mit dem letzten Dampfer aus New-York eingetroffene Nachrichten melden, daß der Präsident der Vereinigten Staaten am 31. Dezember v. J dem Kongresse die Botschaft überreicht habe, obschon es in demselben noch immer zu keiner Wahl eines Sprechers gekommen war. Die Botschaft erklärt Englands Interpretation des Bulwer-Vertrages für unzulässig, hofft jedoch, daß diese Angelegenheit auf diplomatischem Wege werde geordnet werden. Verhandlungen, betreffend Genugthuung für die in der Rekrutirungsangelegenheit durch England verletzte Neutralität, schweben ebenfalls noch. Die stattgehabten Differenzen mit Frankreich, Spanien und Griechenland seien größtentheils ausgeglichen. Der Orginaltext der Botschaft ist in London noch nicht eingetroffen.

Paris, Dienstag, 15. Januar. Heute hat die Austheilung der engl. Medaille an die Krimmarme durch den Herzog von Cambridge stattgefunden

(Eingeg. 16. Jan. früh 11 Uhr.)

S Posen, 16. Januar. Wir geben unseren Lesern, dem Charakter einer Zeitung, als eines Organs zur möglichst treuen Wiederspiegelung der mannichfachen Fluktuationen in den Ereignissen und der Tagesgeschichte getreu, unter Umständen und bei wichtigen Fragen natürlich auch die einander widersprechenden Nachrichten, wie sie eben aus sicherer Quelle uns zugehen. Der leitende Faden in diesem Labyrinth, wenn ein solcher momentan vorhanden, kann erst später der allgemeinen Anschauung bloßgelegt werden, wenn aus den mannichfachen Gerüchten, die ja alle stets aus „guter Quelle" zu stammen behaupten, das thatsächlich Wahre durch die Macht der Ereignisse selbst sich enthüllt. Die obigen telegraphischen Depeschen bergen so manchen, mehr oder minder bedenklichen Widerspruch. Nur das Eine scheint unwiderleglich daraus hervorzugehen und festgehalten werden zu dürfen, daß man überall ernste Wünsche für den Frieden hegt, und so lange als irgend möglich das Aussprechen des entscheidenden Worts scheuet, das den schon so lange andauernden Kampf zu einem unabsehbaren allgemein europäischen machen würde. Diese Verantwortlichkeit scheint man höchst ungern auf sich laden zu wollen, und so mögen denn vorläufig die Hoffnungen auf die Möglichkeit eines nicht allzu fernen Friedens noch festgehalten werden dürfen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 15. Januar. [Vom Hofe; Ministersoiréen; die russ. Antwort.] Se. Maj. der König arbeitete heute längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten, nahm auch die übrigen Vorträge der Minister entgegen; die Hofjagd im Grunewald soll erst in nächster Woche abgehalten werden. Ebenso ist das Hoffest morgen wieder abgesagt worden, weil Se. Maj. nach seiner Wiederherstellung noch der Schonung bedarf. — Der Prinz-Regent von Baden wird spätestens am Freitag nach Berlin kommen. Im k. Schlosse wurde der hohe Gast schon heute erwartet und war zu seinem Empfange Alles vorbereitet. Beim Prinzen von Preußen wird gleich nach der Ankunft des Prinz-Regenten eine große Festlichkeit stattfinden. — Der Handelsminister v. d. Heydt hatte gestern die Ehre, seine Soirée durch den Besuch der sämmtlichen Mitglieder der k. Familie ausgezeichnet zu sehen. Die hohen Herrschaften hatten zuvor die Oper „Tannhäuser" gehört. Die Mitglieder beider Häuser hatten sich zu dieser Festlichkeit wiederum sehr zahlreich eingefunden; ebenso waren die meisten Gesandten mit ihren Gemahlinnen 2c. erschienen. Heute Abend wollen die Prinzen und Prinzessinnen nach der Oper die Gesellschaft des Herrn v. Manteuffel mit ihrem Besuch beehren. — Die aus Wien hierher gelangten Nachrichten über die russischen Propositionen haben, wie ich versichern darf, einen guten Eindruck gemacht, und das bisherige Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung ist gewichen. Schon die nächste Zukunft, so versichern Personen, welche sich in den höheren Kreisen bewegen, wird uns lehren, welche Bedeutung diese Depeschen haben. — Baron v. Seebach soll in St. Petersburg sehr thätig gewesen sein, um den preußischen Intentionen Eingang zu verschaffen. Sein verwandtschaftliches Verhältniß zum Grafen Nesselrode soll auf diese Propositionen wesentlich influirt haben.

Berlin, 15. Jan. [Die russ. Propositionen.] Man theilt der „B. B. Z." über die Erklärung, welche die kaiserl. russ. Regierung nach Wien habe gelangen lassen, Folgendes als authentisch mit: Man ist hier davon unterrichtet: 1) daß die Antwort des russischen Hofes die Nothwendigkeit einer Organisation der Donaufürstenthümer und deren Rückkehr unter die Souveränetät des Sultans anerkennt; 2) daß Rußland die Mitwirkung bei der Feststellung jener Organisation vorbehält; 3) daß sich es unbedingt jede Abtretung eines vor dem Kriege besessenen Gebietstheiles ablehnt, dagegen die Zurückgabe der im Kriege neu okkupirten Positionen anbietet, sich auch zu einem geeigneten Gebietsaustausch geneigt erklärt, dieserhalb jedoch Vorschläge erwartet; 4) daß es endlich die Anberaumung von Konferenzen zur Regelung aller streitigen Fragen, insbesondere der über die Neutralisation des Schwarzen Meeres, für unerläßlich hält. — Was die Frage über die Stellung Oesterreichs in Folge dieser Erklärung anbetrifft, so schenkt man hier der Angabe keinen Glauben, daß die österreichische Regierung bereits die Abberufung der Gesandtschaft angekündigt habe. So viel hier bekannt ist, faßt Oesterreich die Gegenvorschläge Rußland als eine die weitere Verhandlung zulassende Erklärung auf.

— [Dr. Barez †.] Berlin hat am 12. d. Abends einen seiner tüchtigsten, vielgesuchtesten Aerzte durch den Tod verloren, den Geh. Ober-Med.-Rath Dr. Barez.

— [Contra Diergardt.] Die „Düss. Ztg." enthält aus Gladbach die Nachricht, daß der Antrag des dortigen Handelskammerpräsidenten, Hrn. Königs aus Dülken, die Handelskammer möge den Antrag des Hrn. Diergardt, betreffend die Einführung der Tabaksregie, unterstützen, in der gestrigen sehr zahlreich besuchten Sitzung der Kammer mit allen Stimmen gegen die eine des Hrn. Königs verworfen worden ist.

Feuilleton.

Der norwegische Norden.

Der Vertrag Schwedens mit den Westmächten und die Enthüllungen der englischen Presse über die ehrgeizigen Absichten Rußlands auf das schwedische Finnmarken haben die Blicke Europa's auf diesen Theil von Norwegen gelenkt, von dem ein Reisender folgende Schilderung giebt. — Von Kaafjord aufwärts bis Hammerfest ist nicht einen vollen Breitengrad, aber reicht hin, den letzten Rest der Vegetation zu zerstören. Nichts als kahle, öde Fjellen bekränzen diese Küsten, kaum daß in Spalten Birkengebüsch aufwuchert. Ueberall waren die Fischer mit dem Seyfang beschäftigt und viele Böte mit ihren Angeln schwammen auf den Sunden umher. An anderen Stellen verkündete der grüne Schimmer Heringsschwärme, über denen Wolken von großen Möven schwebten, die wild schreiend ihre Beute holten. Hier kommt auch der Wallfisch am häufigsten vor; in den Buchten der Küste erscheint auch oft der Bär, schwimmt nach den Inseln über und stellt, wie der Wolf, den Schafen und Kühen der Anwohner nach. — Hat man Strömmersund passirt, die Meeresstraße zwischen Fejland und Qualör und die Strudel hinter sich, welche hier wie vor Tromsöe, mit heftigem Brausen die Fluth durch ein enges Felsenthor treiben, so erscheint erst die Kirche, dann die Bucht von Hammerfest, an deren Rand die Stadt liegt. Eine einzige Häuserreihe steigt auf, hinter der sich eine Mauer zertrümmerter Felsen erhebt. Hier ist das letzte Emporium des Handels und des europäischen Lebens, und seltsam genug steht es auf diesen öden Klippen, kaum zehn Meilen von der äußersten Spitze unseres Erdtheils. Das Dampfschiff ist die „Taube", welche Nachricht bringt von einer fernen besseren Welt; darum empfingen uns auch Schüsse und Freudengeschrei, und kaum fiel der Anker, so waren wir von Booten umringt. Lappen, Quänen, Kaufleute, und wer sonst noch da wohnte, stiegen an Bord, Freunde begrüßten sich, und nun eilte Jeder, an das Land zu kommen. Hammefest wurde 1789 gegründet und erhielt sein Privilegium als Handelsplatz. Im Jahre 1801 hatte es 77 Einwohner; als aber Norwegen sich von der dänischen Herrschaft frei fühlte und die alten Privilegien einstürzten, erhob sich der Handel bald und schon im Jahre 1820 hatte der Ort gegen 200 Einwohner und eine Ausfuhr von 21,938 Vaage Stockfisch, 277 V. Klippfisch, 39,810 V. Salzfisch, 1720 Tonnen Thran, 404 Fuchshäuten und 250 Otterfellen. Im Jahre 1826 hatte es schon 63 Häuser und 341 Einwohner; 1833 86 Häuser, die mit 50,000 Speciesthaler Feuerkassenwerth versichert waren. Die Ausfuhr war auf 47,693½ V. Stockfisch, 2107 V. Klippfisch und 104,310½ V. Salzfisch gestiegen. Es wurden 2468 Tonnen Thran, 2441 V. Rennthierhörner, 2692 Rennthierhäute, 856 Ziegenfelle, 255 Fuchs- und 568 Otternhäute, auch einige hundert Pfund Federn ausgeführt. Seit dieser Zeit hat sich der Handel noch mehr gehoben und jetzt (1844) hat die Stadt an 600 Einwohner, von denen ein bedeutender Theil aus Quänern und Finnen besteht. Unser Schiff ankerte mitten unter einem Dutzend der plumpen russischen Fahrzeuge mit drei Masten, die roh und schmutzig sind, wie die Menschen, welche sie führen. Es gehört ein barbarischer Muth dazu, sich diesen furchtbaren Meeren in solchen Fahrzeugen anzuvertrauen. Von wohlgefügten Planken ist bei ihnen nicht die Rede. Das Holzwerk ist übereinander gelegt und mit Weidenruthen genäht; damit fahren sie um das stürmische Nordkap und durch das Eis- und Weiße Meer bis Archangel, mitten durch Sturm, Klippen und Nebel, ohne daß einer der sogenannten Kapitäne einen Sextanten oder eine Bussole zu gebrauchen verstünde, ja, die meisten haben wohl nie eine gesehen. Die Russen vom Weißen Meere in ihren langen Kaftanen und rothen Bärten sind aber so beherzte Seeleute, wie die alten Gothen, die über das Schwarze Meer in Kuhhäuten fuhren, und das Glück ist stets mit dem Muthigen, darum hört man selten von Unglücksfällen. — Das Klima ist hier durchaus veränderlich, doch ist es nicht so kalt, wie man denken sollte; denn das Thermometer fällt selten unter 12 Grad, aber es wechselt beständig. Der eigentliche Hafen von Hammerfest ist klein, die Rhede dagegen den Weststürmen Preis gegeben. Ein hoher wilder Felsblock, Friesjeld genannt, steigt an ihrem äußersten Rande aus den Fluthen, an seinen jähen schwarzen Seiten zersplittern die Wellen, welche von Soröer herüber kommen. Vier Meilen sind es von Hammerfest nach Havesund, wo auf einer Klippe der letzte Kaufmann wohnt, in dessen Hause Louis Philipp, König der Franzosen, seine Büste von Erz aufstellen ließ, zum Andenken, daß er einst dort gewesen. Es war im Jahre 1795, und eine alte Finnin soll ihm geweissagt haben, daß er den Thron besteigen werde. Von Havösund bis Magröe sind wieder vier Meilen, und dann hat man noch einen sehr beschwerlichen, fast zwei Meilen langen Weg durch die Insel zu machen, um auf der letzten Klippe Europa's, dem Nordkap, zu stehen. Hier in Hammerfest ist noch mehr, wie in Tromsöe die lange Nacht, die Zeit der Ruhe für alles Handelsleben, und man möchte sagen, da am Polarkreise setzt die Natur dadurch dem ruhelosen Menschengeschlecht einen Markstein seiner Thätigkeit. Das Wasser ist öde, die Fische haben Frieden, der schmutzige Seelappe und der nordische Fischer liegen in Erdhütten am qualmigen Feuer und warten dort im trägen Winterschlaf, bis der neue Tag erscheint. Die Kaufleute in Hammerfest bringen ihre Bücher in Ordnung, und dann sitzen sie wohl am Bostontisch Tag oder Nacht, halten Bälle und Schmausereien, spielen sogar Komödie, und sehnen sich endlich unruhig nach der Zeit, wo der Lichtstreif im Osten hervorbricht. Wenn das erste Segel auf der Rhede erscheint, welcher Jubel mag da in die Herzen kommen! Die Zeit der langen Nacht ist doch nicht ganz so, wie wir sie uns vorstellen. Die Sonne geht freilich acht Wochen unter den Horizont, und vier Wochen lang, von Mitte Dezember bis Mitte Januar, ist tiefe Finster-

Danzig, 12. Januar. [Schiffsbau.] Es sind auf der hiesigen königl. Werft jetzt 3 Hellinge erbaut. Auf einem derselben ist bereits vor etwa vier Wochen der Kiel zu der zu erbauenden Dampfkorvette „Arkona" (28 Geschütze und 300 Pferdekraft) gestreckt worden, und wird der Bau einer zweiten Dampfkorvette „Gazelle" auch binnen Kurzem in Angriff genommen werden. Die frühere Dampfkorvette „Barbarossa" ist zu einem Kasernenschiff eingerichtet worden, und wird in den nächsten Tagen mit sämmtlichen hier stationirten Matrosen belegt werden. Außerdem liegen hier an der Werft die Fregatten „Gefion", „Thetis", Korvetten „Danzig" und „Amazone", Schooner „Hela" und das mit Schiffsjungen belegte Transportschiff „Merkur". (D. D.)

Magdeburg, 11. Jan. [Beschränkung öffentlicher Lustbarkeiten.] Einer Verordnung des Polizeidirektors zufolge dürfen Lustbarkeiten in öffentlichen Lokalen monatlich nur an zwei, von demselben im Voraus bestimmten Tagen, beziehungsweise Abenden, stattfinden. (Sp. Z.)

Magdeburg, 12. Jan. [Uhlich.] Morgen tritt Prediger Uhlich seine einwöchentliche Haft im Kriminalgefängniß an. Er verbüßt sie, weil er in einem „Sonntagsblatte" des Februars den gerichtlichen Beschluß, der die polizeiliche Schließnng der freien Gemeinde bestätigte, hatte abdrucken lassen. Vom Schicksale des „Sonntagsblattes" überhaupt, welches seit dem Mai vorigen Jahres suspendirt ist, verlautet nichts, es liegt zum zweiten Male in der Hand des Appellationsgerichts, zu entscheiden, ob ein Prozeß gegen das Blatt zulässig ist oder nicht. Auch das Schicksal der freien Gemeinde ruht in derselben Hand; so viel man hört, ist zur Verhandlung des seit Ende 1854 schwebenden Prozesses noch kein Termin angesetzt. (Magd. Z.)

Oesterreich. Wien, 13. Jan. [Diplomatie; Oberst v. Manteuffel.] Die hiesige Diplomatie war gestern in außergewöhnlicher Thätigkeit. Im Laufe des Vormittags waren der französische Gesandte Baron von Bourqueney, der englische Gesandte Sir Hamilton Seymour, der russische Gesandte Fürst Gortschakoff, der preußische Gesandte Graf von Arnim, und Oberst von Manteuffel abwechselnd im Ministerium des Aeußern, um sich mit dem Grafen Buol zu besprechen. — Bezüglich der Mission des Obersten von Manteuffel behauptet man, wie der „Wanderer" schreibt, daß dieselbe eine dem gemeinsamen Verständnisse der deutschen Mächte unter einander entschieden günstige Wendung nehme. Oberst v. Manteuffel soll sich in einem sehr klar und schlagend ausgearbeiteten Memoire, dessen Einsicht dem Grafen Buol vor der Absendung gestattet worden, dahin ausgesprochen haben, daß eine Einigung Oesterreichs und Preußens in der orientalischen Frage und ein innigerer Anschluß der letzteren Macht an die erstere nicht nur wünschenswerth im allgemeinen Interesse, sondern auch durch die dringendste Nothwendigkeit geboten sei, wenn dem Kriege Einhalt gethan, oder dem Ausarten desselben in einen allgemein europäischen vorgebeugt werden solle. Oberst v. Manteuffel wird, wie man hört, seine Abreise nach Berlin bis nach der Ankunft des Grafen Stackelberg verschieben. (Z.)

— [Münzkonferenz.] Die Bevollmächtigten zur Münzkonferenz versammelten sich vorgestern zur ersten außerordentlichen Sitzung. Die Konferenzverhandlungen dürften vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen.

— [Eduard Warrens,] bisher Eigenthümer und Redakteur de facto der österreichischen Zeitung wird, [illegible] der österreichischen Kreditanstalt mit 25,000 Fl. Fixum und Tantieme werden.

— [Die geistl. Censur.] Auch der Patriarch von Venedig, meldet die „Oest. Ztg.", hat ebenfalls ein Circular an die Buchhändler, Drucker und Verleger erlassen, welches mit Berufung auf das jüngst abgeschlossene Konkordat die Veröffentlichung und den Verkehr von Druckschriften unter kirchliche Aufsicht stellt. Dasselbe verordnet, daß Niemand, weder Geistlicher noch Laie, sei es als Verfasser, Drucker oder Händler, je irgend eine Schrift, nicht nur, wenn diese mittelbar oder unmittelbar kirchliche oder moralische Dinge betrifft, oder im Allgemeinen sich auf die Liturgie, Institutionen der Kirche bezieht, sondern auch, wenn sie von welch' immer anderm Gegenstand handelt, veröffentlichen darf, wenn er nicht vorgängig das Approbatur der kirchlichen Censur erhalten hat. Eben so ist die Einführung von welch' immer für Büchern aus anderen Orten ohne Ermächtigung der kirchlichen Censurbehörde verboten, wenn dieselben sich nicht bekanntermaßen unter den zugelassenen Büchern befinden.

— [Die Kreditanstalt; Eisenbahn.] Ueber die Konferenz, welche die Gründer der österreichischen Kreditanstalt beim Kaiser hatten, giebt die „Wien. Z." folgende amtliche Notiz: „Die Herren Gründer der k. k. privilegirten österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Johann Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Vinzenz Karl Fürst von Auersperg, Otto Graf von Chotek, Louis v. Haber, Frhr. v. Rothschild und Leopold Lämel hatten, unter Vortritt des Präsidenten des Verwaltungsrathes Fürsten Schwarzenberg, am 9. d. M. Vormittag die Ehre, von Sr. k. k. Apostol. Maj. in besonderer Audienz empfangen zu werden. Se. Maj. geruhten, den unterthänigsten Dank für die der Anstalt zugewendete allerhöchste Theilnahme gnädigst zu erwiedern und an die einzelnen Herren huldvolle Worte zu richten." — Die Angelegenheit der Wien-Linz-Salzburger Eisenbahn ist nunmehr definitiv entschieden, und wurde die betreffende allerhöchste Konzession für diese wichtige Linie, welche den ganzen Süden und das mittlere Europa mit dem Westen in direkter Richtung verbinden wird, der norddeutschen Gesellschaft Lindheim, Merk und Löbecke, in Verbindung mit der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe übertragen. Diese Westbahn, welche schon in der nächsten Zukunft Wien mit Paris so zu sagen in gerader Linie (über Straßburg) verbinden soll, wird nach der allerhöchst genehmigten Tracirung von Wien über Purkersdorf, St. Pölten, Löbelsberg, Linz, Lambach, Völklabruck, Salzburg bis an die bayrische Grenze führen, und sich dort weiter den bayerischen Linien anschließen. Wie wir vernehmen, ist die österreichische Kreditanstalt bei diesem wichtigen Unternehmen, welches auf 60 Mill. Gulden veranschlagt ist, mit einem Drittheil — nach einer andern Version mit der Hälfte — betheiligt. Sicherem Vernehmen nach soll diese neue Westbahn nach Ihrer Maj. der Kaiserin den Namen „Elisabethbahn" führen.

Triest, 10. Jan. [Der Handel] der Stadt hat im vergangenen Jahre beträchtlich abgenommen. Die Zahl der angekommenen beladenen Schiffe hat sich gegenüber dem Vorjahre überhaupt um 1600 Schiffe von 80,316 Tonnen vermindert. (Tr. Z.)

Hannover. Göttingen, 11. Jan. [Von der Universität; Prof. Schneidewin †.] An die Stelle des Hofraths Fuchs ist der Prof. Frerichs aus Breslau an unsere Hochschule berufen. Frerichs war bekanntlich schon einmal und zwar in seiner frühesten Zeit an der Universität als Lehrer thätig. Von hier wurde er nach Kiel und alsdann nach Breslau berufen. Von dem König von Preußen ward er jüngstens zum Geh. Medizinalrath ernannt. Ueber die Annahme oder Ablehnung des Rufes verlautet noch nichts Bestimmtes. — Gestern Abend starb der durch seine trefflichen Ausgaben der griechischen Klassiker bekannte Professor der Philologie, Dr. F. W. Schneidewin am Nervenfieber. Der Verlust ist für die Universität um so schmerzlicher, da die philosophische Fakultät durch den Tod Herrmanns so eben erst den härtesten Schlag erlitten hatte. (W. Z.)

— 12. Januar. [Urlaubsverweigerung; Prof. Ewald.] Die Angabe, daß dem Bibliotheksekretär Ellissen der Urlaub zum Eintritt in die zweite Kammer verweigert worden, ist dahin zu präzisiren, daß das Universitätskuratorium demselben nicht sowohl den Urlaub, als vielmehr von vorn herein die nach der oktroyirten Verfassung für Staatsdiener wieder erforderliche allgemeine Erlaubniß zum Eintritt in die Ständeversammlung versagt hat, bei welcher eine nachträgliche Urlaubsverweigerung aus Rücksichten des Dienstes immerhin vorbehalten bleiben konnte. — Der „Courier" meldet als positiv, daß auch Hrn. Stüve der Urlaub zum Eintritt in die zweite Kammer verweigert sei. — Als die bestehende Landesverfassung durch die jetzigen Minister im Herbst vorigen Jahres aufgehoben wurde, erließ jeder Departementschef an seine Beamten ein Cirkular, worin die Erwartung ausgesprochen wird, sie würden im Sinne der k. Verordnungen wirken. Während die meisten Beamten sich jenes Cirkular haben stillschweigend zur Nachricht dienen lassen, hat der Prof. Ewald dies entschieden abgelehnt. Daß über seine desfallsige Zuschrift an Herrn v. Bothmer Verhandlungen entstanden, brauchen wir wohl nicht erst zu bemerken; wir müssen nur hinzufügen, daß Ewald ungestört eine Zierde unserer Landesuniversität bildet. So berichtet der „Schw. M."; dagegen meldet die „Z. f. N.": Nach einem Gerüchte soll Prof. Ewald seine Entlassung aus politischen Motiven erhalten haben.

Osnabrück, 10. Jan. [Urlaubsverweigerung.] So eben fliegt hier die überraschende Nachricht von Mund zu Munde, daß dem für die bald zusammentretende Ständeversammlung als Vertreter der Stadt Osnabrück erwählten Deputirten, unserem verehrten Bürgermeister Hrn. Dr. Stüve, von der Regierung der Urlaub verweigert worden ist. Diese Nachricht hat die größte Sensation hervorgerufen. Man spricht davon, daß eine Deputation von angesehenen Bürgern von Sr. Majestät dem Könige den verweigerten Urlaub erbitten werde. (Z. f. N.)

Aus Bayern, 10. Januar. [Polizeistrafgesetzbuch; Rohheit.] Der dem Landtage vorgelegte Entwurf des Polizeistrafgesetzbuches verdient in seinen allgemeinen Bestimmungen auch dadurch ein allgemeines Interesse, daß er die in den gleichartigen Entwürfen der Jahre 1827, 1831 und 1851 festgesetzten Polizeistrafen nicht unwesentlich erhöht wissen will. Der letzte Entwurf vom J. 1851, hatte den Verweis aus der Reihe der Polizeistrafen gestrichen, und als Strafschärfung Beschränkung der Kost und Dunkelarrest zugelassen. Hieran schließt sich der neue Entwurf an, stellt jedoch, neben Arrest und Geldstrafen die körperliche Züchtigung als dritte Strafart auf, und führt auch die in dem letzten Entwurfe aus Rücksichten der Humanität weggelassene Schärfung der Arreststrafe durch Anweisung der Lagerstätte auf bloßen Brettern wieder ein. Als Maximum der Geldstrafe setzt der Entwurf die Summe von 300 Fl., als Maximum der Arreststrafe, sei sie geschärft oder einfach, drei Monate fest. Als Straffolge kennt der Entwurf die Konfiskation, die Polizeiaufsicht und die Verwahrung in einer Polizei-Anstalt. So strenge Bestimmungen in diesem Entwurfe mitunterlaufen, und so eingreifend in alle Verhältnisse des gemeinen Lebens er sich darstellt, so wird er doch als ein längst ersehnter, festbestimmender Halt gegenüber der zunehmenden Polizeiwillkür aufrichtig begrüßt. — In einem Dorfe bei Geisenhausen in Niederbayern, wo Rauflust und Blutvergießen an der Tagesordnung sind, wurde in Folge eines Wortwechsels ein Bauer von seinem Knecht mit solcher Wuth in den Rücken gestochen, daß er augenblicklich todt blieb. Mit noch blutiger Faust ging der Mörder in das Wirthshaus, setzte sich zu den Zechgenossen und stimmte das bekannte Lied an: „Und diese Mordthat ist geschehen!" Tiefere Versunkenheit und Rohheit wird wohl nicht gedacht werden können. (D. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 12. Jan. [Herzogin Henriette erkrankt; Preßgesetz.] Eine schwere Erkrankung der Herzogin Henriette von Württemberg zu Kirchheim, Mutter der Königin, hat die k. Familie in große Betrübniß versetzt. Der Zustand der Kranken, die an Brustwassersucht und hinzugetretenem Katarrh leidet, soll ein hoffnungsloser sein, weshalb auch die Königin, die gestern, wie alle hier wohnenden Mitglieder der k. Familie, außer dem König, nach Kirchheim sich begab, nicht mehr hierher zurückkehrte, sondern dort zurückgeblieben ist. Der König begab sich diesen Morgen nach Kirchheim. Die Kranke ist eine geborne Prinzessin von Nassau-Weilburg und steht im 76. Jahre. Sie ist die Großmutter der Königin von Hannover, der Gemahlin des Großfürsten Konstantin von Rußland und der Herzogin von Brabant, der Kronprinzessin von Belgien. — Die Vollziehungsverordnung zum Bundesbeschluß, betreffend den Mißbrauch der Presse, welche das gestrige Regierungsblatt brachte, enthält 32 §§. und bestimmt, daß für Buchdruckerei, Buch-, Musik- und Kunsthandel 2c. besondere Konzessionen benöthigt sind, welche widerrufen werden können. Von jeder Druckschrift ist, falls sie ein Buch ist, 24 Stunden, und, falls sie ein Zeitungsblatt ist, eine Stunde vor der Ausgabe oder Versendung ein Exemplar an die zuständige Polizeibehörde abzugeben. Jede Zeitung muß einen verantwortlichen Redakteur bestellen, der die erforderlichen Eigenschaften hat und im Inlande wohnt. Die zu bestellenden Kautionen sind bei sechsmal wöchentlich erscheinenden Blättern, jenachdem der Verlagsort mindestens 10,000, 5000 oder weniger Einwohner hat, auf 8000, 7000 und 5000 Fl. festgesetzt; wenn sie mehr als dreimal erscheinen, auf 6000, 4000 und 2000 Fl., und bei seltener erscheinenden auf 3000, 2000 und 1000 Fl. Dabei ist vorbehalten, einzelne Bestimmungen des Bundesbeschlusses in einem auf deren Ausführung abzielenden Gesetzentwurf an die Stände gelangen zu lassen.

Frankfurt, 12. Jan. [Vom Bundestage.] In der Bundestagssitzung vom 3. d. M. brachte das Präsidium zur Kenntniß, daß Ihre Maj. die Königin von Spanien den Don Francisko de Estrada zu allerhöchstihrem Ministerresidenten bei dem deutschen Bunde ernannt und ihm derselbe das Beglaubigungsschreiben überreicht habe. Nach Verlesung des letztern wurde beschlossen: den Herrn von Estrada als Ihrer Majestät der Königin von Spanien Ministerresidenten bei dem deutschen Bunde anzuerkennen und das Präsidium zu ersuchen, demselben seine Annahme zu eröffnen. — Sodann wurde eine Note des k. großbritanni- Gesandten, Sir Alexander Malet, vom 29. v. M. vorgelegt, wonach 90 deutsche Auswanderer zu St. John in Neubraunschweig in so armseligem Zustande angekommen seien, daß 57 derselben einstweilen in dem Armenhause hätten untergebracht werden müssen; in Folge hiervon werde die dortige Regierung sich genöthigt sehen, Maßregeln zu ergreifen, um der Einwanderung von allen Mitteln entblößter Deutscher vorzubeugen. Der Beschluß war: die Note durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der deutschen Regierungen zu bringen. — Von Preußen wurde, aus Anlaß der Vorstellung der v. Schillerschen Erben um Verlängerung des gegen den Nachdruck der Werke Schillers bewilligten Schutzes der Antrag gestellt: den durch Art. 2 des Bundesbeschlusses vom 9. Nov. 1837 und den Bundesbeschluß vom 19. Juni 1845 für Werke der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und mechanische Vervielfältigung gewährten Schutz dahin zu erweitern, daß derselbe zu Gunsten der vor dem Bundesbeschlusse vom 9. Nov. 1837 verstorbenen Autoren noch bis zum 9. Nov. 1867 in Kraft bleibt; jedoch soll dieser Bundesbeschluß nur auf solche Werke Anwendung finden, welche zur Zeit noch im Umfange des ganzen Bun-

---

niß, wo beständig Licht gebrannt werden muß. Indessen ist sie doch nicht so schwarz, daß nicht bei hellem Wetter, zur Zeit der Mittagsstunde, eine Art Dämmerung einträte, bei der man am Fenster auf eine halbe Stunde oder eine Stunde lesen könnte. Die Sterne stehen dabei glänzend hell am Himmel; Nordlichte sind jedeoch auch hier seltener, als mehr südlich. Mitte Januar wird die Dämmerung lichter, und ist der Tag erst einmal angebrochen, so wächst er auch rasch. Nun gleicht die Natur den Unterschied aus und im Juni und Juli beschreibt die Sonne Kreise um den Himmel, ohne jemals vom Horizonte sich zu entfernen. Der ganze Unterschied zwischen Mittag und Mitternacht ist dann, daß die Strahlen etwas bleicher und matter werden, ohne daß sie aufhörten, die belebende Wärme zu verlieren. Dieser anhaltende Tag und Sonnenschein macht es auch wohl allein möglich, daß im Alten und in andern geschützten Thälern noch Ernten möglich sind. Auf Qualen ist freilich trotz dessen nichts mehr zu sehen und das Innere dieser Insel und ihrer Nachbaren kaum da und dort von einer dürftigen Vegetation begrünt. Wände von Glimmerschiefer ziehen vom Alten an den Sunden hin, auf Qualen aber ist Alles Gneuß, in dessen weiße Feldspathkrystalle unzählige rothe Granaten eingesprengt sind. Ueber Hammerfest liegt der Tyvefjeld, steile, nackte und zertrümmerte Felsen von 1200 Fuß Höhe, welche nach dem östlichen Theil der Insel noch weiter emporziehen. Von seiner Höhe sieht man in Thäler hinab, wo Birkengebüsche wuchern, welche sich nicht mehr zum Baum erheben können. Zitternd schlingt die Zwergbirke ihre harten kleinen Blätter um das Getrümmer, zwischen den Sumpfgräsern bilden die Moose Inseln, auf welchen man vorsichtig, wie auf schwankenden Birken, weiter schreitet. Und nichts als diese unwirthliche Oede, nichts als zahllose kleine Thäler erblickt man. Sümpfe, Felsenmassen und die schneebedeckten Gipfel von Fjeldland, deren frischblendendes Weiß die fürchterliche Nähe des Winters anzeigt, das ist der Gesichtskreis. Das Festland des hohen Finnmarken ist lange nicht so schauerlich, als Qualöe; denn im Innern der Fjorde findet man Bäume, und selbst der große Porsangerfjord ist mit Wald bekranzt. Am Rande bei der Stadt sah ich auch die Erdwohnungen mehrerer Fischer. Ein Balkengebäu mit Rasen bekleidet, fast wie ein Grab, ohne Licht. Auf Mageröe und andern Inseln sind diese Erdhäuser häufiger und der Gesundheit gewiß zuträglich, weil sie zum Klima passen. Ein hohes Lebensalter werden hier Wenige erreichen, am wenigsten die Fischer und Seeleute auf den Klippen. Die fürchterlichen Mühsale ihres Lebens raffen sie früh hin unter diesem nebelvollen, eisigen, feuchten Himmel. — Wie seltsam ist aber der Mensch! Es wohnen hier reiche Handelsherren, welche ihr ganzes Leben unter diesem fürchterlichen Klima zubrachten. Man macht sich das Leben so angenehm, als möglich, der deutsche Walzer, der deutsche Galopp wirbelt über die ganze Erde sammt deutschen Weisen und Gesängen, und die Deutschen selbst fliegen hinterher. Wo träfe man sie nicht? Hier sowohl, wie an dem Südpol, in den Fabriken der Norweger, als Schneider in Paris, als Schuster in England, als Kaufmann in Mexiko, als Hinterwäldler in Nordamerika, als General der Russen am Kaukasus und als Generalkonsul der Engländer in China. B. N.

Ein spekulativer Ehemann.

Im Jahre 1852 ging ein in Berlin ansäßiger Bürger seiner Ehefrau heimlich nach Amerika durch und ließ seitdem nichts seine Hinterbliebenen von sich hören, schickte ihnen keine Existenzmittel, genug, bekümmerte sich um sie so wenig, als ob sie gar nicht vorhanden seien. Endlich vor wenigen Wochen jedoch erhielt die Frau einen Brief von ihm, der sie in den zärtlichsten Ausdrücken seiner noch immer treuen und heißen Liebe für sie versicherte und außerdem noch folgenden merkwürdigen Auftrag enthielt: Es sei, so begründete der Ausgewanderte seinen Wunsch, ihm in Newyork so schlecht gegangen, daß er eines Tages genöthigt gewesen sei, seinen Trauring, sein letztes Hab und Gut, zu verkaufen, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Um dies auszuführen, habe er sich an eine Musiklehrerin gewendet, und dieser den Ring zum Kauf angeboten; statt diesem Antrage nachzukommen, habe ihn aber die Dame gebeten, ihr den Ring zum Geschenk zu machen, wofür sie ihm Retterin aus seiner peinlichen Lage werden wolle. Solchem Anerbieten habe er nicht zu widerstehen vermocht und sei nun mit der Lehrerin, einer geschiedenen Frau, in ein so vertrautes Verhältniß getreten, daß sie jetzt durchaus verlange, er solle sie heirathen. Dies Verlangen sei nun auch um deshalb das seinige, weil die Frau wenigstens 20,000 Thaler besitze, mithin nicht nur sein Schicksal, sondern auch das seiner wirklichen Frau wesentlich günstig gestalten könne. Denn erst dann werde es ihm möglich sein, seiner lieben Frau so viel Geld zu senden, daß sie nachkommen und mit ihm das glückliche Leben aus Berlin fortsetzen könne. Um dies zu bewerkstelligen, sei es aber durchaus nothwendig, daß sie — die rechte Frau — zu einem hiesigen Notar gehe, dort die Erklärung abgebe, daß sie von ihrem in Amerika lebenden Manne geschieden sei und diese schleunigst übersende. Diese Erklärung reiche in seiner neuen Heimath hin, um die reiche Frau zur linken Hand zu heirathen, denn die rechte Hand bewahre er nach wie vor seiner heißgeliebten Gattin auf und werde er sich dann beeilen, ihr so viel Geld zu schicken, daß sie alsbald hinüberkommen könne. Es würde ihn, so schreibt der treue Gatte, zwar unendlich erfreuen, wenn seine Frau in Person dies Dokument bringe, sie müsse dies dann aber schon auf eigene Kosten thun, da seine reiche Braut jetzt noch dafür kein Geld ausgeben wolle, dafür werde er sie alsbald verstoßen, wenn sie verheirathet seien und er ihr Geld habe, ganz gewiß werde dies aber geschehen, sobald sich sein treues Weib wieder in seine schützenden Arme begebe. — So der Brief. Und die Frau? Sei es, daß sie das Leben einer Gräfin von Gleichen nicht führen wollte, sei es, daß sie doch nicht ganz sicher war, welche von beiden Frauen der biedere treue Mann verstoßen werde, wenn er sie beide um sich habe, sei es, daß Berlin mehr Reize für sie hat, wie Amerika, genug, sie gab die verlangte Erklärung nicht ab, ging dafür aber noch bei weitem energischer auf den Wunsch ihres Mannes ein, indem sie auf Ehescheidung an der richterlichen Stelle klagte. Wenn somit auch die Heirath in Newyork nicht schnell erfolgen kann, so wird sie jedenfalls mit größerer Sicherheit für die reiche Dame vor sich gehen können, wenn dem liebenden Gatten das Ehescheidungserkenntniß statt des verlangten Dokuments in die Hände kommen wird.

B. G. Z.

---

desgebiets durch Gesetze oder Privilegien gegen Nachdruck oder Nachbildung geschützt sind. — Dieser Antrag wurde dem zur Berathung analoger Gegenstände bereits gewählten Ausschusse zur Begutachtung zugewiesen. — Ferner erstattete der betreffende Ausschuß Bericht über den von Preußen in der Sitzung vom 8. Nov. v. J. gestellten Antrag: den Bundesbeschluß vom 22. April 1841, wonach die öffentliche Aufführung eines dramatischen oder musikalischen Werkes, so lange dasselbe nicht durch den Druck veröffentlicht ist, während zehn Jahren von der ersten rechtmäßigen Aufführung an, nur mit Erlaubniß des Autors, seiner Rechtsnachfolger oder sonstiger Erben stattfinden darf — im Interesse der Verfasser musikalischer Kompositionen und dramatischer Werke weiter auszudehnen, und namentlich auch den bereits gedruckten Werken angedeihen zu lassen. — Nach Antrag wurde beschlossen: zunächst an die Regierungen das Ersuchen zu richten, die über den vorliegenden Gegenstand in den resp. Staaten in Gültigkeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mittheilen lassen zu wollen. — Endlich erstattete die Reklamationskommission, der Geschäftsordnung gemäß, Bericht über ihre bisherige Geschäftsführung, und legte damit ein Verzeichniß der im abgelaufenen Jahre ihr zugewiesenen Geschäftsgegenstände und darauf gefaßten Beschlüsse vor. Es ergiebt sich hieraus, daß der Einlauf 50 Nummern und zwar 42 Eingaben von Privaten und Korporationen und 8 gesandtschaftliche Erklärungen beträgt; hiervon sind 44 erledigt, 6 aber stehen noch offen und haben aus näher angegebenen Gründen ihre Erledigung zur Zeit nicht erhalten können. Die Bundesversammlung nahm diesen Bericht zur Wissenschaft und schritt nach bestehender Vorschrift zur Wahl einer neuen Kommission zur Begutachtung der Privateingaben. — Noch wurden einigen Beamten der vormaligen Marineabtheilung in billiger Berücksichtigung ihrer Lage auf Ansuchen weitere Unterstützungen bewilligt. (Fr. P. Z.)

Hessen. Kassel, 12. Januar. [Ministerernennung.] Die „Kass. Ztg." meldet jetzt amtlich, daß Se. K. H. der Kurfürst den Obersten v. Kaltenborn, Kommandeur des 3. Inf.-Regts., zum Vorstand des Kriegsministeriums, und den Geheimen Justizrath Rohde zum Staatsrath und zum Vorstand des Justizministeriums ernannt hat. (In Betreff der übrigen Ministerien scheint die Annahme noch nicht erfolgt zu sein. D. Red.)

Aus dem Oldenburgischen, 10. Januar. [Der Jadebusen.] In Betracht des wesentlichen Interesses, welches sich für Oldenburg an die baldige Gewährung der von Preußen in dem bekannten Kriegshafenvertrage vom 20. Juli 1853 gemachten Zusagen knüpft, hat dasselbe in diesem Vertrage die ausdrückliche Verpflichtung übernommen, unmittelbar nach der Publikation mit den Arbeiten zur Herstellung des Kriegshafens in möglichst ausgedehntem Maaße zu beginnen, in gleicher Weise mit denselben ununterbrochen bis zur Vollendung des Werks fortzufahren und zu diesem Zwecke in den ersten drei Jahren, von der Ratifikation des Vertrages an gerechnet, mindestens 400,000 Thlr. Pr. Crt. auf die Ausführung zu verwenden. Es ist zur Sicherung der Erfüllung dieser Vertragsbestimmung sogar verabredet worden, daß, wenn die Verwendung dieser Summe in den genannten drei Jahren nicht stattgefunden habe, Oldenburg berechtigt sein solle, den Vertrag insofern als wieder aufgehoben zu betrachten, daß die in demselben abgetretene Staatshoheit von selbst an Oldenburg zurückfällt, falls Oldenburg diesen Rückfall wollen sollte. Diese 3 Jahre, innerhalb welcher jene Bausumme von 400,000 Thlr. zur Verwendung gebracht sein soll, laufen mit dem gegenwärtigen Jahre ab. Die bis hierzu in Veranlassung jenes Vertrages von Preußen vorgenommenen Bauten beschränken sich auf die mehr oder minder kostspielige Anlage eines Steindamms, auf einige Bauten zur Unterbringung des technischen Personals, so wie auf eine nunmehr bald vollendete Chaussee von Heppens bis zum verabredeten Verbindungspunkte mit der oldenburgischen Landeschaussee. Im gegenwärtigen Jahre scheint indeß das begonnene Werk eifrig gefördert werden zu sollen, indem nicht weniger als für etwa 200,000 Thlr. Baumaterial zur Lieferung im nächsten Frühjahr ausverdungen worden ist. Die bisher noch nicht geschehene Inangriffnahme des eigentlichen Hafenbaues hat dem Vernehmen nach darin ihren Grund, daß der Plan über die Anlage noch nicht festgestellt ist und auch noch nicht hat festgestellt werden können, weil die dazu erforderlichen Vorarbeiten und Untersuchungen erst kürzlich beendet sind. Man sieht dieser Feststellung nunmehr in nächster Zeit entgegen. Zu solchen Vorarbeiten gehören auch die im vorigen Jahre beendeten genauen Tiefmessungen der Jade, welche, wie versichert wird, ein Ergebniß geliefert haben, das vollständig geeignet ist, alle jene Gerüchte niederzuschlagen, welche früher von Zeit zu Zeit über angeblich ungenügende Wassertiefe sich verbreiteten. Es leidet darnach keinen Zweifel, daß die Jade eine genügende Tiefe zur Anlegung eines Kriegshafens ersten Ranges, insbesondere auch zur Aufnahme von Linienschiffen besitze. Die speziellen Resultate der Messungen sind noch unbekannt, wohl aber vernimmt man näher, daß die Tiefe des Hauptfahrwassers seit der von Oldenburg zuletzt vorgenommenen Messung (1840) sich vergrößert habe. Von den in Heppens angestellten preuß. Technikern hat der Vorstand der Hafen-Baukommission, Baumeister Wallbaum, vor einiger Zeit, wie es heißt, aus Gesundheits- und klimatischen Rücksichten seinen Abschied nachgesucht und erhalten. Gegenwärtig verweilt dort auf längere Zeit der preuß. Geh. Oberbaurath Hagen aus Berlin. Der an der Spitze der königl. Admiralität stehende Prinz Adalbert von Preußen beabsichtigt hier, dem Vernehmen nach, ein in der Nähe des Kriegshafens belegenes Landgut zu dem Zwecke eines längeren Aufenthaltes anzukaufen. Die diesfälligen Verhandlungen, wenn sie überhaupt eingeleitet sind, müssen sich jedoch zerschlagen haben, denn von einem wirklichen Ankaufe für jenen Zweck verlautet nichts. Wohl aber hat Preußen bereits im Jahre 1854 auf dem das preußische Jadegebiet umgebenden oldenburgischen Gebiete eine Menge Güterankäufe, zum Theil auch schon vor Abschluß des Vertrages, vorgenommen, ohne Zweifel zu dem Zwecke, um im Rayon der Festung möglichst freie Hand zu haben. Ob wegen der Eisenbahnanlage Verhandlungen mit Hannover und Oldenburg im Gange sind, oder die Betreibung dieser Sache noch vielleicht auf längere Zeit verschoben ist, darüber ist nichts Näheres bekannt geworden. (W. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 12. Januar. [Zum Getreidehandel.] Vom hiesigen Stadtrathe war die Landesregierung um eine Verfüguug ersucht worden, daß zur Verhütung und Beseitigung nichtswürdiger Spekulation beim Getreidehandel auf den hiesigen Märkten die Erlaubniß zu diesem Handel nur denen ertheilt werde, welche sowohl in Bezug auf ihren Leumund, als auch bezüglich ihrer Vermögensverhältnisse eine genügende Garantie böten. Die Landesregierung aber hat sich gegen eine solche Maaßregel erklärt, da das Prinzip völliger Freiheit und freier Bewegung im Handel mit Cerealien das einzig richtige und geeignete sei, einer zu hohen Steigerung der Getreidepreise entgegen zu wirken. (K. Z.)

Schwarzburg. Rudolstadt, 13. Jan. [Papiergeld.] Unsere Regierung hat die Papiergeldkrisis dadurch gelöst, daß sie dieser Tage den Beschluß gefaßt, Kassenbillets in Stücken von 10 Thalern und zum Normalbetrage von 200,000 Thalern in Umlauf setzen zu lassen. Dieselben sind dazu bestimmt, gegen gleiche Beträge der im Jahre 1851 emittirten Kassenbillets in Stücken von einem Thaler auf Verlangen ausgetauscht zu werden. Letztere behalten indeß ihre volle Gültigkeit sowohl im gemeinen Verkehr, wie bei Zahlungen an und aus landesherrlichen Kassen. Eine gleiche Verfügung ist im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen erfolgt, und dürfte auch in den übrigen thüringischen Ländern zu erwarten sein, da die weimarschen und gothaschen Kassenscheine nur bis Ende d. J. von dem preußischen Verbote ausgenommen sind. (V. Z.)

Cuxhaven, 11. Jan. [Kriegskontrebande.] Der Hafen ist voll beladener Fahrzeuge, von denen viele die englische Flagge führen. Die meisten von ihnen haben ausschließlich Kriegsmunition, wie Schwefel, Salpeter, Schießpulver, und andere, wie verlautet, Büchsen und Revolver an Bord. Diese letzteren sind in Tonnen und Kisten verpackt und tragen die Aufschrift: „Diverse u. s. w." Die meisten dieser Schiffe warten die Möglichkeit einer Kanalpassage (?) ab, die ihnen eigens vorgeschrieben ist, um den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen. Daß dieser Ort Rußland ist, unterliegt keinem Zweifel. Man hört von außerordentlichen Summen, die an diese Schiffe gezahlt werden, wenn sie ihre Ladung auf dem vorgeschriebenen Wege befördern. Alles das muß den englischen Behörden bekannt sein; denn wir haben hier verschiedene englische Kriegsdampfer, die, wenn es das Wetter erlaubt, zwischen Helgoland und Cuxhaven hin und her fahren. Wenn die Befehlshaber dieser Dampfer vorstehende Thatsachen, die ihnen, weil alle Welt davon spricht, nothwendig bekannt geworden sein müssen, der Admiralität nicht mitgetheilt haben, so giebt es Verräther im Lager oder richtiger unter der englischen Flagge. (N. Pr. Z.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Aus Riga vom 6. Januar wird dem „Nord" geschrieben: Der Generaladjutant v. Siewers, Befehlshaber des Ostseeheeres, welcher vor einem Monate zur Theilnahme an den verschiedenen Kriegsräthen nach Petersburg berufen war, hat seit einigen Tagen sein Kommando wieder übernommen; sein Hauptquartier bleibt in Mitau. Die Ostseearmee, deren Effektivbestand im vorigen Frühjahr schon auf 80,000 Kombattanten gebracht worden, erhält noch vor Ablauf des Winters weitere 20,000 Mann, so daß sie 100,000 Soldaten der drei Waffengattungen zählen wird. Diese Verstärkung ward für nöthig erachtet, um dem Armeekorps, das die Verbündeten im Frühjahr nach Kurland schicken wollen, die Spitze bieten zu können. Unsere Festungswerke in Dünamünde, Riga, Reval und alle diejenigen, welche an den Küsten des Meerbusens staffelförmig aufgestellt und dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt sind, erhalten vor Eröffnung des Frühlingsfeldzuges eine bedeutende Vermehrung an Kriegsmaterial. In Petersburg wurde auch die Errichtung neuer Geschützbatterien an den Häfeneingängen beschlossen; dieselben sollen mit neuen Kanonen von bedeutender Tragweite versehen werden, damit sie mit Erfolg gegen die Kanonen der feindlichen Kriegsschiffe schießen können. Endlich wird uns die feindliche Armee auch vorbereitet finden, sie festen Fußes zu empfangen, falls sie einen Landungsversuch an den Küsten des finnischen Meerbusens wagen sollte.

Asien.

Omer Pascha hat seinen Flügeladjutanten, Weppler Bey, nach Konstantinopel geschickt, um die Gründe auseinanderzusetzen, welche ihn veranlaßt haben, von der weiteren forcirten Rekognoszirung des linken Ufers des Flusses Tschetschenhale abzustehen. Es wird in dieser Denkschrift auch hervorgehoben, daß an dem Falle von Kars der Muschir Vassiff Pascha und der General Williams selbst die Schuld tragen. Ohne sich um die Besetzung der so leicht zu vertheidigenden Gebirgsdefileen zu kümmern, hätten die zwei Feldherren ihre ganze aus 19,000 Mann bestehende Armee in die Festung Kars geworfen, wobei sie jedoch keine Rücksicht auf die Verproviantirung genommen haben. 8000 Mann wären ausreichend gewesen, die Festung zu vertheidigen; die andern 11,000 Mann hätten das Gros der Entsatzungsarmee bilden können, um dann mit den anderen Truppenzuzügen gegen die Russen zu operiren. Vassiff und Williams Pascha hatten den Kern der anatolischen Armee unter ihrem Befehle; sie haben es aber nicht gewagt, den Russen den Uebergang über den Arpatschai zu wehren, und jetzt beschuldigen sie den Omer Pascha, daß er den General Murawieff aus einer festen Stellung nicht weggedrängt habe, welche einzunehmen der General Williams hätte verhindern können, wenn er sich nicht hinter die Verschanzungen von Kars zurückgezogen haben würde. Die Verschiffung der Truppen von der tscherkessischen Küste nach Batum und Trapezunt hat bereits begonnen. Halim Pascha ist in Erzerum eingetroffen und wird sich wieder nach Konstantinopel zurückbegeben.

— Die Popularität Omer Pascha's, die durch sein Benehmen in Rumelien schon gelitten hatte, wo er an der Spitze einer herrlichen Armee nicht zur Hülfe Silistria's geeilt war, und in der Krimm, wo er sich weigerte, Truppen zum Sturme Sebastopols herzugeben und die Krimm kurz vor dieser glorreichen Waffenthat verließ und Jedermann unzufrieden war, — diese Popularität haben ihm die letzten Ereignisse in Asien ganz geraubt. Nichtsdestoweniger sind alle Gerüchte von Abberufung, Kriegsgericht und Konfiskation seiner Güter erfunden und lächerlich.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Januar. [Engl. Bildung; Marktverkehr.] Lord John Russel präsidirte am Freitag einem Meeting in Glocester, das zu Gunsten der dortigen „Lumpenschulen" (ragged schools) und ihrer, wie es scheint, nicht vortheilhaften Finanzlage abgehalten wurde. Er versicherte, daß die untersten Schichten der englischen Gesellschaft roher und ungebildeter wären, als die Bevölkerung irgend eines andern Landes, daß im Lande des Welthandels, konstitutioneller Freiheit und evangelischen Christenthums Hunderttausende von Geographie, Geschichte und selbst von Gott nichts wüßten, und daß die Lumpenschulen den Zweck verfolgten, diesem Elend abzuhelfen. In Rücksicht dieses wohlthäthigen Zweckes möge die Versammlung fernere Unterstützung gewähren. — Im Handelsamt erschien vorgestern eine Deputation der Billingsgate Markthändler und ersuchte um Einschreiten der Regierung gegen die von der Korporation der Stadt London beschlossene Verdoppelung des Miethspreises für die Verkaufsstellen in den Hallen jenes Fischmarktes.

— [Ein Meeting.] Bei einem zahlreich besuchten Meeting, welches der Verwaltungsreformverein veranstaltete, wurde die unlängst erwähnte Reformpetition um einige neue Unterschriften bereichert. Neues enthielten die Resolutionen des Abends nicht, mit Ausnahme einer populären Idee, welche Dr. Challice zum ersten Male auf einer Londoner Platform aussprach. Man fange, sagte er, die Armeereform am verkehrten Ende an. Man sollte den Prinzen Albert ersuchen, seinen Marschallstab, der doch nur ein Spielzeug sei, niederzulegen. Eben so wisse er nicht, was der Herzog von Cambridge beim Pariser Kriegsrath solle. Dies seien delikate Punkte, aber man müsse in einer Zeit wie die jetzige frei heraus reden. Mr. Bailey meinte, Prinz Albert solle sich mit seinen 30,000 Lstr. Marschallsgehalt begnügen und jede Einmischung in Regierungs- und Armeeangelegenheiten sein lassen; dieses Postulat wolle er sogar in die Resolutionen aufgenommen wissen, was jedoch unterblieb. Auch Sir C. Napier war zugegen und versicherte, daß er seit früher Jugend schon, namentlich seit seiner Theilnahme an der Expedition gegen Ferrol, als Administrativreformer gedacht und gesprochen habe.

— [Die Friedenspropositionen.] „Daily News" sagen: Die österreichischen Vorschläge, wie sie in der Indép. belge (vgl. Nr. 9 d. Ztg.) stehen, haben nicht den Zweck, zur Ausführung zu kommen, sondern Stoff zum Unterhandeln zu geben. Kaum eine Redensart kommt darin vor, die nicht als Vorwand zu Noten, Protokollen und Konferenzen dienen könnte, Besprechungen, welche einen lappländischen Winter überdauern würden. Kars ist mit keiner Sylbe darin erwähnt. Soll Rußland es behalten, oder gegen irgend einen Streifen türkischen Landes austauschen? Ueberhaupt wird die russisch-türkische Grenze in Asien ganz übergangen. Eben so wenig ist auch nur angedeutet von wem, ob von dem Sultan, ob von den Verbündeten allein, oder in Verbindung mit Rußland die moldau-walachische Verfassung oktroyirt werden soll. Was unter den „europäischen Institutionen" gemeint ist, durch welche die „Freiheit der Donau und ihrer Mündungen wirksam gesichert werden soll," würde selbst Oedipus, wenn er am Leben wäre, nicht errathen. Im vierten Punkt wird Rußland zur Mitberathung über die religiösen und politischen Rechte der Rajahs in der Türkei eingeladen; die Verbündeten hätten also Krieg geführt, nicht um das ottomanische Reich vor auswärtiger oder gebieterischer Einmischung des Auslandes zu retten, sondern um Rußland zu zwingen, daß es sie als Theilhaber mit größern Vollmachten in seine Diktatur aufnehme. Die den vier Vorschlägen angehängte Note mit dem Vorbehalt des Rechts, noch andere Forderungen zu erheben, ist der komischste Theil der ganzen Geschichte. Hier eröffnet sich ein Feld zu endlosen Unterhandlungen, deren Richtung und Tragweite kein Sterblicher ahnen kann. Wir hören auf, wo wir anfingen. Die Vorschläge sehen darnach aus, keinen andern Zweck, als die Einleitung endloser Unterhandlungen zu haben, damit Oesterreich einen Vorwand gewinne, seine Erklärung über die Partei, die es ergreifen wird, auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Rußland scheint vollkommen eingeweiht, denn man sagt, es wolle auf diese allerliebsten Vorschläge mit Gegenvorschlägen antworten. Den Verbündeten bleibt nur ein Ausweg aus dieser Verschlingung, nämlich den gordischen Knoten zu zerhauen. Das Schwert muß entscheiden — man muß dem Kriege seinen Lauf lassen. — Der „Globe" bespricht dagegen die österreichischen Friedensvorschläge mit sehr zufriedener Miene. Sie bezeichnen in seinen Augen einen entschiedenen Schritt vorwärts im Vergleich mit den Forderungen der Verbündeten zur Zeit der letzten Wiener Konferenz, und sie versprechen Europa größere Vortheile, als bei dem flüchtigen Lesen der fünf Punkte in das Auge fallen.

— [Die Times über die Friedensvorschläge]. Die „Times" äußert sich in einem sehr gemäßigt gehaltenen Artikel über die neuesten Friedensvorschläge, die sie als „von den verbündeten Mächten Rußland dargeboten" nennt, folgendermaßen: „Sollte dagegen die Antwort wesentlich eine bejahende sein, so sind wir überzeugt, daß keine kleinliche Mäkelei, kein Bestehen auf formeller und buchstäblicher Konsequenz, der gegenseitigen Einigung in den Weg treten wird. Soll eine Ausgleichung stattfinden, so muß sie schnell und entschieden sein." (Z.)

— [Das Rundschreiben des schwedischen Ministers] Stiernfeld (s. Nr. 12.) wird hier sehr verschieden gedeutet. Der „Advertiser" erblickt den eigentlichen Kern des Dokuments in der Zeile, worin Schwedens Festhalten an seiner Neutralität figurirt und beruft sich auf das Urtheil, das er von Anfang an über die Tragweite des Canroberttraktats gefällt hat; derselbe sei nämlich keine Offensiv- und Defensivallianz, obgleich an sich eine recht gute und politische Maaßregel. In dem gegenwärtigen Kriege werde er den Alliirten weder nützen noch schaden; denn die Neutralität Schwedens und Dänemarks war schon vollendete Thatsache, Rußland aber werde sich hüten, in diesem Augenblick einen Streit mit Skandinavien vom Zaun zu brechen und dadurch den Alliirten neue Hülfstruppen zuzutreiben. In Dänemark aber habe der Gen. Canrobert, wie sich jetzt herausstelle, noch weniger ausgerichtet, so daß selbst der Name „skandinavischer" Vertrag ein Uebertritt sei. — Der „Globe" hat dem schwedischen Rundschreiben ebenfalls einen Artikel gewidmet, der aber nur Redensarten voll von nichtssagendem Lob enthält. — Die „Daily News" lassen sich in ihren Hoffnungen auf Schwedens Theilnahme an dem Kriege durch die Rundnote nicht irre machen. Einen sehr vorsichtigen Ton beobachte das Aktenstück, das sei wahr, aber spiele es nicht deutlich auf gewisse Forderungen an, welche Schweden im Frühjahr erheben wird? Könne Jemand glauben, daß sich nichts in der Stellung Schwedens zu Rußland geändert habe, nachdem der Minister Stiernfeld offen die Uebergriffsversuche Rußlands anklagt? Schweden erwarte von dem Kaiser, daß er endlich die Grenzregulirung an der Lappmark im Sinne der Unabhängigkeit und Integrität Skandinaviens vornehmen lasse und den Titel „Erbe Norwegens" ablege. Ohne diese Konzession werde der Krieg in der Ostsee fortdauern und folglich Schweden mit verwickeln. So Donquixotisch sei weder England, noch Frankreich, um die Schlachten eines Landes zu schlagen, welches in neutraler Ruhe den Ausgang abwarte. — Der „Herald" glaubt, daß Schweden sich in der letzten Zeit ein wenig anders besonnen habe. Als es von den Unterhandlungen hörte, suchte es sich den Rücken so gut als möglich zu decken. Sei es doch möglich, daß der Pariser Kriegsrath seine Land- und Seekarten sammt den angefangenen Feldzugsplänen unter den Tisch werfe; das hange ja nur von einem telegraphischen „Ja" aus St. Petersburg ab. In Voraussicht dieser Eventualität handelte Schweden mit löblicher Klugheit, indem es den Wunsch eines Krieges mit dem gewaltigen Nachbar ausdrücklich desavouirte.

— [Die Fischereien am Kasp. Meere]. Ein Korrespondent des „Morn. Advertiser" dringt auf Zerstörung der russischen Fischereien am Kaspischen Meere. Blos für Kaviar werden mehr als 2 Mill. Pfd. St. eingenommen, und der reine Gewinn, den Rußland aus den Wolgafischereien ziehe, betrage 300,000 Pfd. St. Diese Fischereien in der Wolga und im Kaspischen Meere zusammengenommen seien vielleicht von größerer Wichtigkeit für Rußland, als die Stockfisch-, Walfisch- und Heringsfischereien in den übrigen europäischen Häfen. Daß eine englische Flotte auf dem Kaspischen Meere auch das wirksamste Mittel sein werde, Rußland zu kontrolliren und seine Bestrebungen nach Indien hin zu vereiteln, liege auf der Hand. — Die Möglichkeit, eine solche Flottille dorthin zu verpflanzen, wird (auch von andern englischen Blättern) vorweg angenommen.

— [Riesengasthof.] Auch hier will man jetzt im Wetteifer mit Paris einen Riesengasthof errichten, nach der Art desjenigen, welchen Dremel mit Einführung des deutschen Systems in Paris unter dem Namen „Grand-Hotel du Louvre" eröffnet hat. Dann sollen die schon längst dem Untergang geweihte Nationalgallerie auf Trafalgar-Square, der Pfeffer- und Salzbüchsenstand, wie sie der Londoner Volkswitz nennt, die dahinter liegende Kaserne und noch ganze Straßen geopfert werden. Es hat sich eine Aktiengesellschaft dafür gebildet, und das Kapital soll schon aufgebracht sein. Ohne einen deutschen Wirth und deutsche Kellner wird aber im Leben kein angenehmer Gasthof, sondern nur ein riesenhaftes, unsicheres, schmutziges und theures Chaos daraus werden. Ein engl. Gasthofbesitzer ist entweder zu beschränkt oder zu vornehm oder zu bequem für ein solches Geschäft. Engl. Kellner wären gar nicht zu gebrauchen, sie können nicht rechts von links unterscheiden, hören schlecht und behalten noch schlechter, purzeln alle über einander, so daß fünf nicht vollbringen, was ein Deutscher leistet; außerdem haben sie nicht die geringste Standesehre, die doch auch hierfür nöthig ist. (N. P. Z.)

— [Die Schiffszimmerleute in Portsmouth] haben gestern eine Demonstration gemacht und höheren Arbeitslohn gefordert. Zwei- bis dreihundert von ihnen erschienen vor Admiral Martin, der obersten Behörde des Werfts, und stellten ihm vor, daß die von Privaten beschäftigten Schiffszimmerleute täglich 6 Shilling erhielten, während es ihnen trotz angestrengter Arbeit (an Stelle des Tagelohns ist Stückarbeit eingeführt) nur möglich sei, $5\frac{1}{2}$ Shilling zu verdienen. Die Leute hielten sich in bester Ordnung, und der Admiral, nachdem er ihre Klagen gehört, versprach ihnen bei der Admiralität anzufragen. Diese Anfrage ist auf telegraphischem Wege erfolgt. — Die Arbeitseinstellungen in Manchester dauern im Wesentlichen fort. Nur am letzten Mittwoch kehrten etwa 100 Leute aus der Birley'schen Fabrik zu ihrer Arbeit zurück. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Jan. [Konflikt mit Neapel; Verhaftungen; Kriegsrath; der Moniteurartikel.] Ueber Neapel hört man hier wiederum wenig Gutes. Die Differenzen zwischen dem Königreich beider Sicilien und den Alliirten sind nach einer kurzen traumartigen Unterbrechung durch eine englische Zeitungsente wiederum in ihr Recht eingetreten. Die Permanens dieser Mißstimmung, welche täglich im Begriff steht, in einen kompletten Konflikt auszubrechen, ist durch den Wechsel in der Person des französischen Gesandten nur befestigt worden. Baron Brenier scheint in Neapel nicht eben mehr ausrichten zu können, als sein Vorgänger, und so lange König Ferdinand darauf bestehen wird, seine Neutralität zu versichern, zugleich aber die Lebensmittelausfuhr zu untersagen, so lange wird auch jene Permanens zu den internationalen Institutionen der beiden Staatenparteien gezählt werden müssen. Bis diesen Augenblick aber läßt Neapel sich zu keinem Schritt bewegen, der ein Ablenken von dem einmal betretenen Wege andeutete. — Eine gerichtliche Maaßregel beschäftigt die ganze finanzielle Welt. Die Direktoren der „Docks Napoleon", Legendre, Cusin und Duchesne, sind gestern früh plötzlich verhaftet worden. Man sagt, die Polizei habe die Manipulationen dieser Unternehmer noch nachträglich einer großen Untersuchung unterzogen und in Folge des Ermittelten jene Maaßregel veranlaßt. — Ueber den Kriegsrath hört man wenig, aber dies wenige ist nicht eben gut. Man glaubt, daß bei längerer Dauer und wenn der Vorsitz des Kaisers, der zunächst nur den beiden ersten Sitzungen präsidiren wird, aufhört, sehr bedenkliche Differenzen entstehen können. Nach dem Kaiser wird der Vorsitz auf den Herzog von Cambridge übergehen. — Der gestern erwähnte Artikel des „Moniteur" soll Drouin de l'Huys zu einem sehr gereizten Schreiben an den Kaiser veranlaßt haben. Derselbe habe gleichzeitig, wie man erzählt, Hrn. Troplong die Anzeige gemacht, daß er seine Funktionen als Vicepräsident des Senats niederlege. (B. B. Z.)

— [Ein wichtiges finanzielles Unternehmen] ist seiner Ausführung nahe. Die ersten und reichsten Pariser Bank- und Handlungshäuser werden einen Verein bilden, um, unter gewissen Umständen, die Regierung, die Stadt Paris und selbst den Handelsstand unterstützen zu können. Der Baron Rothschild tritt mit seinen Häusern in Frankfurt, London und Neapel dem Vereine bei, der keine Aktien ausgeben, sondern nur mit seinen Kapitalien operiren wird. Er hat daher auch bei der Regierung keine Ermächtigung nachzusuchen und wird sich nur aus Höflichkeit mit dem Finanzminister verständigen, dem natürlich ein Unternehmen sehr willkommen ist, das dem öffentlichen Kredit so nützlich werden kann.

— [Der mehrfach erwähnte Artikel des Moniteur] über die Verfassung von 1852 sagt im Wesentlichen Folgendes: „Die Verfassung eines Volkes ist nicht blos die Garantie seiner Rechte, das Resultat seiner Sitten, sie bildet auch den Mechanismus seiner Regierung. Die heutige Verfassung ist weniger das Werk eines Menschen, als das der Erfahrung, und ordnet Alles auf das Einfachste. Sie giebt der ausübenden Macht ihre Unabhängigkeit, indem sie mit dem Rechte des Herrschens die Pflicht des Regierens verbindet. Sie macht die Minister zu direkten Agenten der Krone, zu den höchsten Gehülfen der kaiserlichen Souveränität. Neben sie stellt sie einen Staatsrath, um Prinzipe festzustellen und Gesetze vorzubereiten. Sie überträgt dem gesetzgebenden Körper die Zustimmung zu den Gesetzen und Steuern, und dem Senate die Initiative, indem sie ihm die Bewachung aller Prinzipe und Interessen überläßt, deren Bürge er ist. Der Gesetzgeber wollte auf diese Art eine Harmonie schaffen, aus welcher die Kraft und Ordnung entspringt und die Konflikte verhindern, aus welchen die Revolutionen hervorgehen. Der Zweck dieses Mechanismus ist verständlich. Die Regierung sollte von der parlamentarischen Bevormundung befreit und die Verwaltung erleichtert werden, der gesetzgebende Körper sollte alle Freiheiten der Diskussion, aber nicht die Initiative haben, welche oft nur aus einem Lokal- oder Parteigeist entspringt. Während deß hat ein anderer Körper der Regierung mit seiner Erfahrung beizustehen. Die Verfassung wollte, daß er aus erprobten Geschäftsmännern aller Fächer bestehe, damit er die Regierung beständig über die Lage der Gesellschaft aufkläre, damit er dem Kaiser bezeichnen könne, was zum Ruhme seiner Regierung, zum Fortschritt der Civilisation beitrage. Hat der Senat die Wichtigkeit seiner Stellung begriffen? Hat er sich nicht durch seine Erinnerungen und die Gewohnheiten der ehemaligen Pairie beherrschen lassen? Zwischen Beiden besteht aber keine Aehnlichkeit. Die Pairie konnte die Gesetze umwandeln, indem sie die Reden der Deputirten umwandelte. Der Senat hat nichts zu ändern, er hat nur die Gesetze in Bezug auf die Grundprinzipien zu prüfen, deren Hüter er ist. Er ist vor Allem ein politischer und moralischer Körper. In gewöhnlichen Zeiten kann er alle große Nützlichkeits-Maaßregeln anregen, er schlägt Reformen, Verbesserungen vor. In außerordentlichen Zeiten kann er, wie die alten Parlamente, die Regierung aufhalten, wenn sie irre geht, über dem Wohl des Vaterlandes, der Integrität des Landes, der Erhaltung aller Prinzipien und Interessen wachen. Um diese wichtige Stellung auszufüllen, braucht der Senat nur mit Entschlossenheit sich in den Geist seiner hohen Mission hineinzuleben. Es hängt nur von ihm ab, seine Wirksamkeit nützlicher zu machen, als die der Pairie war. Die Verfassung hat ihm mit großer Absichtlichkeit die Zeit gegönnt, um die Bedürfnisse studiren zu können. Die Zeit hat den früheren Versammlungen gefehlt, sie fehlt den zu beschäftigten Ministern. Welche größere Macht könnte einer Versammlung verliehen werden, welche mit dem Recht der Initiative im Stande ist, Alles zur Ausführung gelangen zu lassen, was sie als nützlich erkannt hat? Die Regierung zügelnd, wenn sie sich überstürzt, sie anregend, wenn sie schlummert, gewährt sie ihr mit dem Gewicht ihrer Erfahrung immer neue Mittel, Gutes zu thun, um die Dankbarkeit des Volkes zu verdienen."

Constantine, 1. Jan. [Volksfest.] Die Ankunft des aus der Krimm rückkehrenden Bataillons algierischer Tirailleure, aus der Ostprovinz, war hier die Veranlassung zu einem um so bemerkenswertheren Volksfeste, als noch vor einigen Jahren jeder gute Muselmann auf die im Dienste Frankreichs stehenden Glaubensgenossen mit Verachtung und Mißtrauen herabsah. Am 19. Dez. Morgens setzten sich alle muselmännischen Korporationen in Bewegung und gingen, Musik und Fahnen an der Spitze, den tapferen Eingeborenen entgegen, welche in den Reihen der Sieger von Sebastopol so wacker mitgekämpft haben. Eine reichliche Mahlzeit war durch die Fürsorge und auf Kosten der angesehensten Familien der Stadt zu ihrem Empfange bereitet worden. Sie bestand aus nicht weniger als 114 verschiedenen Gerichten, 1200 Tassen Kaffee, 2000 Cigarren und einem reichlichen Tabakvorrathe. Die für die Offiziere bestimmten Speisen waren in der Mitte des für dieses Bankett bestimmten 1000 Metres großen Platzes aufgestellt, der, im Freien, mit passenden Flaggen und Inschriften geschmückt war. Alles ging in größter Ordnung und unter den Zeichen der größten Theilnahme Seitens der arabischen Bevölkerung vor sich. Abends veranstalteten die Offiziere der Garnison, unter dem Vorsitz des Kommandanten der Garnison von Constantine, einen Punsch, dem auch die Civilbehörden beiwohnten. Die ausgebrachten Toaste auf den Kaiser, die Kaiserin, die Generale, die Tirailleure von Konstantine, endlich auf die französische Armee, wurden mit lebhaften Beifallrufen aufgenommen.

Belgien.

Brüssel, 12. Jan. [Eine Ministerkrisis; Brand.] Schon seit einiger Zeit herrschten gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister des Innern, Hrn. De Decker, und den anderen Mitgliedern des Kabinets. Dieses offenbarte sich auch in der Angelegenheit des Professors Brasseur, wegen deren Lösung die Klerikalen Hrn. De Decker mit den härtesten Vorwürfen überhäuften. Hierdurch ermüdet, erklärte Hr. De Decker, daß er unter einer solchen Bevormundung, wie seine Partei ihm gegenüber beanspruche, sein Portefeuille nicht ferner in Ehren behalten zu können glaube, und wirklich überschickte er in Folge dessen dem Könige sein Entlassungsgesuch. Obwohl der Brief ziemlich entschieden abgefaßt gewesen sein soll, so scheint Se. Majestät doch wenig geneigt, die Entlassung anzunehmen, und hat einstweilen bis zu seiner Rückkehr von den Ardennen jede Entscheidung vertagt. — Vorgestern Abend wäre beinahe eins der schönsten Gebäude des Landes eine Beute der Flammen geworden, in der Kollegialkirche Sainte Gudule brach nämlich Abends halb 8 Uhr Feuer aus. Die Arbeiter, welche an den Orgelpfeifen mit Verzinnen beschäftigt waren, hatten nämlich ein Kohlenbecken stehen lassen, und die aus demselben herausgefallenen Funken hatten den Fußboden in Brand gesetzt, so daß die Orgel selbst in Brand gerieth. Schnelle Hülfe löschte das Feuer und die Verheerungen, welche die Flammen veranlaßt haben, sind nicht sehr bedeutend, dagegen ist die Orgel gänzlich zu Grunde gerichtet. (Elb. Z.)

Schweiz.

Bern, 10. Januar. [Der große Rath.] Nach dem Sturze des Sonderbundes hatte sich bekanntlich die liberale Regierung in Zug nicht lange halten können; ein Mann, welcher den Kanton jenem Bündnisse zugeführt hatte, wußte bald das Staatsruder wieder zu ergreifen und herrschte bisher in so ausschließlicher Weise, daß selbst gemäßigte Konservative nicht mehr zu Landammann Hegglin hielten, sondern mit den Liberalen eine weniger extreme, mehr versönliche Richtung einschlugen. Die Gesammt-Erneuerung des Großen Rathes war am letzten Sonntage vorzunehmen. Die Hauptstadt Zug wählte 7 Liberale und 5 Konservative, auf dem Lande dagegen hatten die Konservativen entschieden die Oberhand, mit Ausnahme einzelner Gemeinden, welche liberale Abgeordnete wählten. Im Ganzen wird das Verhältniß der Stimmen zu $\frac{3}{5}$ konservativ und zu $\frac{2}{5}$ liberal angegeben. Die Frage der Verfassungs-Revision wird in den neuen Behörden zur Sprache kommen, und eine aus Anhängern beider Parteien zusammengesetzte Regierung steht in Aussicht (s. gestr. Z.).

— [Englische Werbungen.] Während die Werbungen für die englische Schweizerlegion so guten Fortgang haben, daß mit der Bildung des dritten Regiments noch in diesem Monat der Anfang gemacht werden soll, will es mit der französischen Legion nicht recht vorwärts gehen. Die Anwesenheit des Generals Ochsenbein in Bern hat deswegen vorzugsweise darin ihren Grund, weitere Verbindungen anzuknüpfen. (F. J.)

Spanien.

Madrid, 8. Januar. [Nachträgliches über die Militärexzesse; tel. Dep.] Die Milizen des Wachtpostens der Cortes, sämmtlich dem demokratisch gesinnten 3. Voltigeurbataillon angehörend, störten gestern durch frevelhaften Unfug die Berathung der gerade mit dem Gesetze über die Bauten beschäftigten Cortes. Es war $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends, als der Unteroffizier der Milizwache am Palaste seine 50 oder 60 Mann, die er vorher für seine Ansichten gewonnen hatte, mit geladenen Gewehren vor einer der verschlossenen Eingangsthüren aufstellte. Kurz darauf wurden unter den Rufen: „Es lebe Saragossa! Es lebe das freie Volk! Tod der Regierung! Tod der Majorität der Cortes! Es lebe die Republik!" Schüsse gegen das Gebäude abgefeuert. Während der Bataillonskommandant den Cortespräsidenten von diesen Vorgängen zu benachrichtigen eilte, versuchten die Meuterer, die Thüren des Palastes zu sprengen. Sie wollten in den Saal dringen und die Zurücknahme des Beschlusses über die Petition von Saragossa erzwingen. Ein ernster Widerstand hielt sie auf. Der General Infante, der Herzog von San Miguel und Hr. Escosura erschienen und machten den Meuterern Vorstellungen, wurden aber gröblich beschimpft und San Miguel mit dem Tode bedroht. Jetzt traf aber Espartero, den man schnell benachrichtigt hatte, mit Truppen der Besatzung und dem Milizbataillon ein, das die Wache am Ministerium des Innern hatte. Er trat in den Sitzungssaal, wo eine allgemeine Verwirrung herrschte, und versicherte, daß die gestörte öffentliche Ruhe in wenigen Minuten hergestellt, oder er eine Leiche sein werde. Die Cortes möchten ruhig ihre Berathungen fortsetzen, er werde seine Pflicht zu thun wissen. Unter den Bravorufen der Versammlung verließ er den Saal, wo jetzt selbst die demokratischen Deputirten das gegen die Majestät der Nationalvertretung begangene Attentat verdammten. Auf Escosura's Antrag erklärte die Versammlung sich einmüthig für permanent, bis die Ruhe gesichert sei. Kaum war die Abstimmung beendigt, als Espartero wieder eintrat und anzeigte, daß die meuterische Wache abgelöst sei; die Einen, völlig betrunken, seien entwaffnet und verhaftet worden, die anderen hätten ohne Widerstand ihren Posten an das Miliz-Bataillon abgetreten. Einige beruhigende Worte und die Versicherung, daß die Schuldigen strenge Strafe treffen werde, beschlossen seine Rede, worauf die Deputirten sich um 7 Uhr trennten und ungefährdet nach Hause gelangten. Außer den Mannschaften am Kortespalaste hielten gestern Abend zahlreiche Streitkräfte mehrere Stadttheile besetzt und wachten über die Sicherheit des Palastes der Königin und aller Ministerien. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr versammelte sich der Ministerrath und empfing Betheuerungen der Ergebenheit und des Beistandes von Seiten aller Milizoffiziere und Behörden. Eine Schwadron der Miliz patrouillirte die ganze Nacht in den Straßen. Früh 3 Uhr erschien die Polizei in den Redaktionsbureaux der demokratischen „Soberania" und untersagte die Herausgabe des Blattes. Der Civilgouverneur hatte heute Morgen einen Erlaß veröffentlicht, worin er den gestrigen Vorgang erzählt und die Milizen zu eifriger Unterstützung der Regierung einladet. In der ganzen Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Der Verfasser einer demokratischen Flugschrift, die man gestern Nachmittag in den Straßen zu vertheilen begann, wurde noch am Abend festgenommen. Eben so verhaftete man auch einige Individuen wegen aufrührerischen Geschreies. Ein Offizier der Miliz ward gestern Abend in dem Tumult durch Bayonnetstiche verwundet; von sonstigen Unglücksfällen verlautet nichts. — Eine Depesche vom 12. Jan. lautet: „Hr. Rivero richtete eine Frage an die Regierung in Betreff der jüngsten Ereignisse. Es ward geantwortet, daß die Sache von den Militärbehörden eifrig untersucht werde. — Marschall O'Donnell wird am Montage der Cortessitzung beiwohnen."

Portugal.

Lissabon, 7. Jan. [Eröffnung der Cortes; Wahlen; die Staatsschuld; Witterung.] Der König Dom Pedro V. hatte am 2. die Cortes eröffnet (s. uns. gestr. Ztg.). In der Thronrede zeigte Se. Maj. an, daß er zu seiner Thronbesteigung herzliche Glückwünsche von den mit Portugal verbündeten Souveränen erhalten habe, und daß von dem heiligen Stuhl, von der Königin von England, von dem König von Sachsen, von dem Kaiser von Oesterreich, von dem König der Belgier und von der Königin von Spanien zu diesem Zweck außerordentliche Gesandte nach Lissabon geschickt worden seien. Die Thronrede, deren Wortlaut von den englischen Blättern noch nicht mitgetheilt wird, erklärt sodann, daß wegen des partiellen Mißwachses der Feldfrüchte und wegen des Steigens der Lebensmittelpreise, welchem verschiedene Ursachen zu Grunde lägen, mit nächstem den Cortes ein Gesetz über diesen wichtigen Gegenstand proponirt werden solle. Sie bedauert die Fortdauer der Traubenkrankheit, erwähnt dagegen mit Dank gegen die Vorsehung des Erlöschens der Cholera in Portugal. Indem dann auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, für die Fortsetzung der öffentlichen Bauten und Arbeiten zu sorgen, namentlich damit der Transit erleichtert werde, sagt die Rede: „Der Zustand der Staatsfinanzen flößt keine Besorgnisse ein, sondern berechtigt eher zum Vertrauen auf Verbesserung desselben. Die Regierung hat Grund, glückliche Resultate für den Nationalkredit und für den Fortgang der öffentlichen Arbeiten von den Unterhandlungen zu erwarten, welche einem Meiner Minister (Hrn. Fontes) in London und Paris anvertraut waren — Unterhandlungen, welche zur gehörigen Zeit den Cortes zur Prüfung vorgelegt werden sollen". — Der Lissaboner Korrespondent der „Times" berichtet, daß eine Mittheilung der von dem Finanzminister Fontes getroffenen Arrangements hinsichtlich der fremden Schuld, der Eisenbahnkontrakte und der für öffentliche Bauten projektirten Anleihe nicht vor Ende dieses Monats erfolgen werde, bis wohin die Sitzungen der Cortes suspendirt bleiben sollen, und dem Minister Zeit zur Vorbereitung seines Finanzberichts und der für die Ausführung seiner Pläne nöthigen Gesetzentwürfe zu lassen. Man rechnet auf die Zustimmung der Legislatur, und man glaubt, daß die dem Saldanha-Magalhaens-Kabinet zur Verfügung zu stellenden neuen Mittel es in Stand setzen werden, den Eisenbahnbauten einen größeren Impuls zu geben, und daß es dann die nächsten Corteswahlen (im Januar 1857) glücklich bestehen wird. — Der heftige Regen in Portugal dauerte noch immer fort, und der Tajo war bei Vallada über seine Ufer getreten, so daß die dortigen Einwohner großen Schaden litten und die Regierung sich veranlaßt sah, ihnen Unterstützungen an Lebensmitteln zukommen zu lassen. (D. E. C.)

Rußland und Polen.

Odessa, 1. Januar. [Verurtheilungen.] Eine wegen Unterschlagung und Veruntreuung von Staatsgeldern seit längerer Zeit eingeleitete fiskalische Untersuchung ist jetzt durch Urtheilsspruch des Kriegsgerichts, der, vom Kaiser bestätigt, heute unserem Generalgouverner zugegangen ist, erledigt, und wird das Erkenntniß auf Befehl des Kaisers im ganzen Lande — mit Namensnennung der betheiligten Personen — demnächst publizirt. In Folge desselben ist der Vorsitzende des Handelsgerichtes, Staatsrath Hamalei, wegen der in Folge seiner Unthätigkeit vorkommenen Mißbräuche am genannten Gerichte, so wie wegen in einigen Fällen angemaßter Gewalt kassirt worden, mit Vermerk, niemals wieder angestellt zu werden, und außerdem zu dreimonatlicher Haft in Festungskasematten verurtheilt; auch bleibt auf ihm der Verdacht haften, daß er zu persönlichem Vortheile Kapitalien des Handelskabinets benutzt habe. Das älteste Mitglied desselben Handelsgerichtes, Staatsrath Sliwitzki, der Kollegienassessor Scherebko, die Titularräthe Swinschinski und Witaschewski sind für Unordnungen im Amte, durch welche sie des Vertrauens der Regierung verlustig erklärt sind, ebenfalls kassirt, um niemals wieder angestellt zu werden. Die Titularräthe des allgemeinen Odessaer Kuratelamtes, der Kassirer Androssoff und sein Gehülfe Lamsaki (ein Grieche), sind ebenfalls kassirt und für die beim Kassirer Jureskjull kontrahirte Geldschuld zu drei Monaten Hauptwachenarrest verurtheilt. Endlich ist der Kreiskassirer von Odessa, Kollegienassessor Jureskjull, für Kassendefekt und Vergeudung von Staatsgeldern zum Verluste des Ranges, des Adels, des Zeichens für tadellosen Dienst und Assentirung als gemeiner Soldat verurtheilt. Das Defizit in der Kreiskasse, wie in der Kasse des Handelstribunals ist sehr bedeutend. (K. Z.)

Griechenland.

Athen, 4. Jan. [Maaßregeln gegen die Räuber.] Die Regierung hat eine neue Organisation des Systems der Räuberverfolgung eingeführt; es werden 16 mobile Kolonnen errichtet, die aus der Gensdarmerie und regulären Infanterie gebildet werden. Sie werden im Ganzen 1300 Mann zählen, und zwar wird jede einzelne aus 50 bis 160 Mann bestehen, je nach der Größe des Bezirks, der Beschaffenheit des Terrains und der Räuberanzahl. (Tr. Z.)

Afrika.

Aegypten. [Landenge von Suez.] Aus Triest, 12. Jan., wird der Agentur Havas telegraphirt: „Die Kommission wegen Durchstechung der Landenge von Suez ist von ihrer Untersuchungsreise nach Alexandria zurückgekehrt. Die Kommission hält die direkte Durchstechung von Suez nach Pelusium für leicht."

Amerika.

[Flibustier.] Es ist jetzt etwa ein Vierteljahr her, als der sogenannte „Oberst" Walker, der amerikanische Freischaarenführer, eine Horde kalifornischer Vagabunden zusammenraffte und mit ihnen in den Staat Nicaragua einfiel. Und dies war nicht sein erster Versuch solcher Art; er hatte früher einen ähnlichen Einfall nach Sonora unternommen, der aber mißglückte. Walker entkam indeß, während sein Rival, der Franzose Raousset de Boulbon, von der Hand eines mexikanischen Henkers fiel. Jener ließ sich dadurch nicht abschrecken. Was ihm in Mexiko fehlgeschlagen war, konnte ihm vielleicht anderswo glücken. Er nahm also ein Schiff in Dienst, sammelte eine neue Bande von Freischärlern, landete an der dem Stillen Ocean zugewendeten Küste von Nicaragua, und da ihm innere Zwietracht daselbst zu Statten kam, bemächtigte er sich Granada's. Es scheint, daß gleichzeitig der amerikanische Abenteurer Kinney von der atlantischen Küste aus in denselben Staat hatte eindringen wollen, er litt aber auf der Fahrt dorthin mit einigen Kameraden Schiffbruch, sein Unternehmen mißglückte und man weiß in diesem Augenblicke nicht, was er weiter im Schilde führt. Als Walker seine Regierung in Granada begründet hatte, schickte er, wie bekannt, sogleich einen Gesandten nach Washington. Obgleich der besonnenere Theil der amerikanischen Presse mit Walker nichts zu schaffen haben wollte, erhob doch der andere Theil die Stimme für ihn. Präsident Pierce erkannte indeß den Gesandten von Granada nicht als solchen an und empfing ihn nicht. Er erließ vielmehr eine Proklamation, worin er erklärt, daß der Eroberer von Granada alle seine Rechte als Bürger der Vereinigten Staaten verwirkt habe,

(Fortsetzung in der Beilage.)

und daß alle diejenigen, welche ihn etwa unterstützen möchten, dieselbe Strafe treffen solle. „Nicaragua ist noch ein Staat," sagt der „Globe", dem diese Darstellung der Dinge entnommen ist, „und hat seine internationalen Rechte; folglich war der Präsident durch die Gesetze der Vereinigten Staaten sowohl, wie durch das Völkerrecht verpflichtet, so viel an ihm lag, die Ausrüstung und Absendung jedweder Expedition mißleiteter Bürger oder Anderer aus den Häfen der Union zur Unterstützung des sogenannten Präsidenten von Granada zu verhindern. Newyork ist das Hauptquartier der Flibustier. Hier haben sie ihren Schatz, ihre Rekrutendepots, ihre Marine. Daß die Absicht vorhanden war und noch ist, Walker zu unterstützen, ist durch einen schlagenden Vorfall zu Newyork außer Zweifel gestellt, und dieser Vorfall zeigt zugleich, daß die amerikanische Regierung, wenigstens in ihren atlantischen Häfen, das Absegeln von Räuberbanden zu hindern im Stande ist." Es folgt nun die Erzählnng der Beschlagnahme des Flibustierschiffes „Northern Light", welche durch den amerikanischen Regierungskutter „Washington" am Weihnachtsabend zu Newyork stattfand. Der Kapitän des „Northern Light" hieß Tinklepaugh und war, wie der „Globe" sagt, „ein Mann von wenig Worten und entschlossener That." Er erklärte, daß er nichts von Flibustierplänen wisse, er wollte die Befehle der Regierungsbeamten nicht respektiren, er war unempfänglich für die Vorstellungen des Distriktsanwalts, vielleicht baute er auf den Vortheil, daß der Regierungskutter nur ein Segelschiff, sein Fahrzeug dagegen ein Dampfschiff war. Genug, er lichtete die Anker und fuhr, mit den Beamten der Verein. Staaten an Bord, die Bai hinab. Aber seine Fahrt war von kurzer Dauer. Der „Washington" hing sich an eines der in Menge umherliegenden Schleppdampfschiffe und jagte dem „Northern Light" nach. Es wurde zuerst ein blinder Schuß auf das fliehende Flibustierschiff abgefeuert, und als dies nichts half, erhielt es eine Kugel durch die Backen. Nun, als er sah, daß die Sache ernst wurde, machte Kapitän Tinklepaugh Kehrt und ergab sich. Der „Northern Light" wurde mit Beschlag belegt und gegen Parker H. French, den Abgesandten Walker's, so wie gegen mehrere Personen, welche im Verdacht standen, bei Organisirung dieser Expedition betheiligt gewesen zu sein, wurden Verhaftsbefehle erlassen. In amerikanischen Blättern selbst wurde gesagt, daß die Leute, welche an Bord des „Northern Light" für dieses Unternehmen eingeschifft waren, über 200 an der Zahl, nach dem Urtheil der Polizei aus „dem schuftigsten und erbärmlichsten Auswurf der Schöpfung" bestanden haben; größtentheils waren es Diebe und Landstreicher, und der Hauptmann des ersten Polizeibezirks von New-York bedauerte es, daß die Stadt dieses Gesindel „nicht auf gute Manier los geworden." Der „Globe" verfehlt schließlich nicht, über die „preiswürdige Energie", welche die amerikanische Regierung bei dieser Gelegenheit gezeigt habe, seine Freude auszusprechen. „Es ist dies zwar", sagt er, „nichts Unerhörtes in der Geschichte der Vereinigten Staaten, aber gerade jetzt kommt diese Entfaltung exekutiver Kraft sehr zur rechten Zeit." Das Schiff „Northern Light" selbst ist übrigens, wie die näheren Berichte aus New-York ergeben, bereits wieder freigelassen. Nachdem nämlich am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages die 200 Leute, welche keine Passagierbillets hatten, als Flibustier festgenommen und in einem Boot nach der Stadt gebracht worden waren, fragte der Distriktsanwalt Max Kern auf telegraphischem Wege bei dem Generalprokurator in Washington an, wie er sich weiter zu verhalten habe. Er theilte ihm das Resultat der Untersuchung mit und äußerte die Ansicht, daß, da keine Waffen an Bord des „Northern Light" gefunden worden, man demselben wohl werde gestatten müssen, in See zu gehen. Am Abend desselben Tages erhielt er eine Antwort vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, welche ihn ermächtigte, nach seinem eigenen Ermessen zu handeln. Er ertheilte daher die Erlaubniß zum Abgang des Schiffes, und dieses machte sich sofort reisefertig, zur großen Freude der regelmäßigen Passagiere desselben. Indeß sollte das Schiff von dem Regierungskutter „Washington" und von dem „Vixen" in See begleitet und von diesen erst dann verlassen werden, wenn man sich überzeugt hätte, daß der „Northern-Light" fern genug sei, um nicht mehr mit dem Lande in Verbindung treten zu können. Auch sollten die beiden Beamten, welche am Weihnachtsabend fast von dem „Northern Light" entführt worden wären, zwei Vicemarschälle der Vereinigten Staaten nämlich, sich nach Nicaragua begeben und bei der Ankunft daselbst die Ausladung der Kohlen des „Northern Light" überwachen und dafür sorgen, daß etwanige Kriegsmunition, die der Nachforschung der Behörden zu New-York entgangen wäre, zurückgeschickt würde. Da die neuesten Nachrichten aus New-York nur bis zum 26sten Morgens reichen, so weiß man noch nicht, ob der „Northern Ligth" an diesem Tage wirklich in See gegangen, und ob die Begleitung desselben in der angekündigten Weise stattgefunden hat.

Als das letzte bis jetzt bekannt gewordene Votum des amerikanischen Repräsentantenhauses in der Sprecherwahl, welches Herrn Bates 107 Stimmen gab, eine mehr, als er 8 Tage vorher gehabt, wieder zu keinem Erfolg führte, wurde ein verzweifelter Versuch gemacht, die Versammlung durch Hunger zur Beendigung dieses Wahlkampfes zu zwingen, und es ging wirklich der Beschluß durch, daß das Haus sich nicht eher vertagen wolle, als bis ein Sprecher gewählt sei. Man vergaß nur, daß dieselbe Majorität, welche diesen Beschluß gefaßt hatte, ihn auch wieder aufheben konnte, und daß es von ihr abhing, sich überhaupt nicht daran gebunden zu halten. Letzteres geschah denn in der That, das Haus ging auseinander, ohne daß die Wahl zu Stande gekommen war. (Ueber die endliche Regulirung und die Botschaft des Präsidenten vergl. ob. die telegr. Dep. D. Red.) — Die neuesten Nachrichten aus Kansas bestätigen es, daß die bestehende Regierung die Autorität ihrer Gesetze geltend zu machen gewußt hatte und daß die Ruhe daselbst wieder hergestellt war, wenn man den Zustand, der dort früher herrschte, überhaupt Ruhe nennen darf. — Aus Mexiko reichen die mit der letzten amerikanischen Post eingegangenen Nachrichten bis zum 8. Dezember. Das Ministerium Alvarez hatte sich am 8. aufgelöst, so lautet einer der Berichte; nach einem anderen hätte gar keine Ministerkrisis stattgefunden. Der Zustand des Landes aber war schlimmer als je.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 15. Januar.] Ein Antrag des Abg. v. Leipziger will die Abänderung des Art. 76 der Verfassung und an dessen Stelle gesetzt wissen: „die beiden Häuser werden durch den König in der ersten Woche des Januar jeden Jahres und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen." Der Antrag wird der Verfassungskommission überwiesen. — Die Petitionen werden ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommission erledigt; dagegen wird die Berathung über die in Ihrer gestrigen Nummer befindliche Petition aus Rawicz ausgesetzt, bis der bekannte Antrag des Abg. v. Kleist-Tychow, der alle diese Gesuche veranlaßt, im Plenum seine Erledigung gefunden hat. Die nächste Sitzung ist Sonnabend den 19. d. 11 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 16. Jan. [Das Geldbedürfniß bei der hiesigen jüd. Gemeinde] wird durch eine Einkommensteuer mit 20 Abstufungen aufgebracht, welche von dem Beitragssatze von 12 Sgr. bis 144 Thlr. jährlich aufsteigen. Den letzteren Satz, so wie den nächsthöheren von 112 Thlrn. zahlen nur je ein Mitglied; der Satz von 96 Thlrn. wird von 4 Mitgliedern, 72 Thlr. von 7 Mitgliedern, 54 Thlr. 12 Sgr. von 10 Mitgliedern, 40 Thlr. von 16 Mitgliedern entrichtet. Zu dem niedrigsten Satze von 12 Sgr. sind 225, mit dem nächstfolgenden von 24 Sgr. 154, mit 1 Thlr. 18 Sgr. 157 Gemeindemitglieder eingeschätzt. Durch diese Steuer werden von 1059 Familien jetzt jährlich 6327 Thlr. aufgebracht, welche großentheils zur Verzinsung und Tilgung der aus polnischer Zeit herrührenden Synagogenschulden angewendet werden. Die Tilgung dieser ursprünglich mehr als 80,000 Thlr. betragenden Schulden ist in neuerer Zeit in erfreulicher Weise fortgeschritten, und hat der dermalige Gemeindevorstand sich in dieser Beziehung, so wie überhaupt bei der Leitung der jüdischen Gemeindeangelegenheiten ein nicht zu verkennendes Verdienst erworben.

Posen, 16. Januar. [Polizeibericht.] Gestohlen: ein Wagenrad mit eiserner Buxe, mit Steinkohlentheer angestrichen, von einem Arbeitswagen am Eichwaldthore. — Den Kaufleuten B. u. R. ist kürzlich aus ihrem Weinkeller in der gr. Gerberstr. eine große Zahl feiner und kostbarer Weine theils in Flaschen, theils durch Anbohren der Tonnen gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig ist u. A. der Hausknecht, welcher gefänglich eingezogen ist. Den Eingang in den Keller hatte der Dieb sich durch das nach dem Hofe gehende Fenster verschafft, indem das davor befindliche schwache eiserne Gitter durch Wegbrechen einer Eisenstange zugänglich gemacht worden war. — Dem Fischhändler J. aus Wollstein sind auf der Landstraße von Stenschewo nach Posen 36—40 Stück Zanten im Werthe von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr. abhanden gekommen. — Es sind wiederum 4 Stück Koupons zu 4prozentigen Posener Pfandbriefen im Betrage von 40 und 25 Thlr. gefunden worden, welche der Eigenthümer beim Polizeiamt im Paßbüreau abholen kann. — — Als angeblich gefunden wird auf dem Polizeibüreau asservirt: eine weiße Pferdedecke.

§ Aus dem Wreschener Kreise. [Grenzsperre.] Im Königreich Polen ist in mehreren Ortschaften, welche nahe an der Grenze unseres Kreises liegen, die Rinderpest ausgebrochen. In Folge dessen ist, nach einer so eben erlassenen Bekanntmachung unseres Landrathsamts, die Kreisgrenze von der Warthe ab in nördlicher Richtung bis an die Grenze des Gnesener Kreises vollständig gegen jeden Verkehr mit dem Königreich Polen abgesperrt. Ebenso ist die Chaussee von Slupce nach Wreschen bei Strzalkowo gesperrt und der Uebergang aus Polen in den Kreis Wreschen lediglich den königl. Posten gestattet.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Zakrzewo und Beyme aus Grätz; Kaufmann Godduhn aus Frankfurt a. M.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Wojnicz aus Polen, v. Szołdrski aus Osiek und v. Ostrowski aus Gultowy.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Schönberg aus Lang-Goslin und v. Urbanowski aus Turestowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Partikuliers v. Kalkstein aus Mieleszyn, v. Zalewski aus Wreschen und v. Estkowski aus Skarboszewo; die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Dziadkowo, v. Koszutski aus Jankowo und v. Strzelecki aus Trzemeszno.

HOTEL DE BERLIN. Arzt Pawlowski und die Gutsbesitzer Matecki aus Buk und Hoffmann aus Zalasewo; Frau Gutsbesitzer v. Chmielewska aus Jaraczewo; Apotheker Geisler aus Obornik; Probst Rutkowski aus Betsche; die Kaufleute Diebolt aus Paris und Pinner aus Mikesław; Fabrikant Kirchner aus Liegnitz; Gastwirth Malotki aus Budzyn; die Wirthschafts-Inspektoren Thiel aus Szudzyn, Thüm aus Posadowo, Ende aus Berlin und Skrebenski aus Schrodka.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Chlapowski aus Turwy und v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki; Oberamtmann Busse aus Konino; Frau Dr. Cohnstein aus Gnesen; prakt. Arzt Dr. Cren und Kaufmann Bellach aus Buk.

GOLDENE GANS. Die Kaufleute Schorsch aus Bromberg, Hoffmann und Fränkel aus Stettin.

HOTEL DE PARIS Inspektor Kunze aus Parkowo; Administrator Lechler aus Welna; die Gutspächter v. Twardowski aus Kempa und v. Bojanowski aus Podlesie koscielne; Probst Bulczynski und Bürger Bulczynski aus Brodnica; die Gutsbesitzer v. Ossowidzki aus Gostyczyn und v. Wyganowski aus Gniazdowo.

WEISSER ADLER. Konditor Karpowski aus Samter; Gutsbesitzerssohn Burghardt aus Gortatowo und Besitzer Schulz aus Jasin

HOTEL DE SAXE Gutsbesitzer v. Żeromski aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Bormas aus Neustadt b. P., Hamburger aus Tirschtiegel, Köhler aus Lissa, Hirschfeld aus Bromberg, Kwilecki und Cohn aus Neustadt b. P.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Jungmann und Neustadt aus Rawicz, Kwilecki und Cohn aus Neustadt b. P. und Spiro aus Kurnik.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Keszycki aus Piekary.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag: Abschieds-Benefiz des Herrn Klischnigg. Zum Erstenmale: **Frosch — Prophet,** oder: **Der neue Robinson.** Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Binder.

Freitag: Letztes Concert der Geschw. Neruda.

Heute haben wir uns ehelich verbunden.

Posen, den 15. Januar 1856.

Eduard von Lossow, Gerichts-Assessor.
Pelagia von Lossow
geb. v. Wierzchaczewska.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Neu-Strelitz: Frl. M. v. Molière mit Hrn. F. v. Michael.

Verbindungen. Berlin: Hr. C. Schüttler mit Frl. M. Wöleke.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Prem.-Lieut. Frhrn. R. v. Wechmar in Glogau, Hrn. Ed. Schlicke in Berlin; eine Tochter dem Hrn. Major Dresler v. Scharffenstein in Hirschberg, Hrn. H. Nicolai in Radensleben.

Todesfälle. Hr. Geh. Regier.-Rath F. H. Hatzfeld in Düsseldorf, Hr. K. Russ. Hofrath O. v. Oettingen in Warschau, Hr. Ober-Medizinal-Rath und Prof. Dr. S. Fr. Barez, Frau M. Granzow und Frau J. Beneckenstein in Berlin.

Unentgeltlich

wird durch Unterfertigte an alle Schulmänner, Beamte, Gemeindevorstände, an alle Freunde der Vaterlandskunde, kurz an das ganze gebildete Publikum aus allen Ständen und allen Theilen der Monarchie auf geehrtes mündliches oder schriftliches Verlangen verabfolgt:

Prospectus eines patriotischen Unternehmens,

wovon so eben der 1. Halbband erschienen unter dem Titel:

Illustrirte geographische Bilder aus Preussen.

4 Bände mit 300 Illustrationen, Karten etc.
Preis pro Band 20 bis 25 Sgr.

Die Ausstattung ist die eines Prachtwerks, welches der niedrige Preis aber selbst dem Unbemittelten käuflich macht.

Zuschriften werden franco erbeten.

Gebr. Scherksche Buchhandlung (E. Rehfeld) in Posen.

Pianoforte's

aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt eine reiche Auswahl **Meyer Kantorowicz,** Markt Nr. 52.

So eben ist erschienen und zu haben in der **Gebrüder Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) in Posen:

Die Kunst,
in 14 Tagen Braut zu werden.
Sichere Anleitung
für unverheirathete Damen.
Dritte Auflage. Eleg. geh. nur 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Reminiscere-Messe zu Frankfurt a./O.

Das Auspacken der Waaren beginnt am 9. Februar c.

Der Engros-Verkauf beginnt am 11. Februar c.

Der Meßbuden-Bau beginnt am 12. Februar c.

Eingeläutet wird die Reminiscere-Messe am 18. Februar c.

Frankfurt a./O., den 3. Januar 1856.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Bekanntmachung.

In Folge des Ausbruches der Rinderpest in mehreren Ortschaften Polens, nahe der hiesigen Kreisgrenze, ist letztere von der Warthe ab nördlicher Richtung bis an die Gnesener Kreisgrenze vollständig gegen jeden Verkehr von Polen her abgesperrt worden, wovon ich das Publikum mit dem Bemerken benachrichtige, daß auch bei Strzalkowo die Chaussee von Slupce hierher der Sperre unterworfen worden, und nur den Königl. Posten der Uebergang in den hiesigen Kreis aus Polen gestattet ist.

Wreschen, den 15. Januar 1856.

Königl. Landrath.
v. c.
von Knorr.

Pupillarisch sichere Hypotheken auf Güter oder ländliche Grundstücke von 4- bis 6000 Thlr. werden zu kaufen gesucht. Näheres binnen spätestens 8 Tagen franko in der Expedition dieser Zeitung.

1000 Centner Wiesen-Heu in Schobern hat das Dom. **Sulencin,** Schrodaer Kreises, unmittelbar an der Warthe zu verkaufen.

Der landwirthschaftliche Verein zu **Rogasen** wird Sonntag den 20. Januar Nachmittags 2 Uhr eine Versammlung in Rogasen abhalten, in welcher der Chemiker Herr Lipowitz seinen Vortrag fortsetzen wird. J. W.

Gasthof zum goldenen Hirsch in Zirke.

Einem geehrten reisenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen bisher verpachtet gewesenen, am Markte belegenen Gasthof seit dem 1. d. Mts. übernommen habe und in demselben in Gemeinschaft mit meinem Sohne Eduard die Gastwirthschaft betreiben werde.

Indem wir um geneigten Zuspruch bitten, versichern wir alle mögliche Bequemlichkeit und werden wir stets für gute Speisen und Getränke, wie auch für schnelle Bedienung sorgen.

Zirke, im Januar 1856.

C. Werchann & Sohn.

Beachtenswerth für die Herren Land- und Forstwirthe, Blumen- u. Gartenfreunde.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von **Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald-** und **Blumen-Sämereien** nebst einem **Pflanzen-Anhang** jetzt erschienen und auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten steht.

Ich habe mich auch dieses Jahr bestrebt, meine Sämereien in **bester Qualität** zu beschaffen, und werde meine verehrten Kunden durch **frische** und **reelle** Waare bei mäßigen Preisen bestens befriedigen.

Posen, im Januar 1856.

Samen-Handlung von
Heinrich Mayer,
Königsstraße Nr. 15a.

Frische schöne Stett. Hechte, eben so fette Matjes-Heringe erhält Donnerstag früh 9 Uhr
Kletschoff, Sapiehapl. 7 (i. d. Mühle).

Frische Rehe und **Hasen** sind abzulassen bei
H. Schultze im Casino.

Stroh- und Bordüren-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren übernommen von
Geschw. Guhrauer, Wilhelmsplatz 4.

Alle Arten von Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüten werden zur Besorgung der besten Wäsche angenommen und franko nach Berlin befördert von
Geschw. Herrmann,
Wilhelmsstraße Nr. 22.

Citronen, nach Qualität à 2, $2\frac{1}{3}$ und $2\frac{2}{3}$ Thlr. pro Hundert, das Dutzend à 8, 9 und 10 Sgr., offerirt
Michaelis Peiser.

Bock-Verkauf.

Auf dem Dominium **Liszkowo** bei Inowraclaw beginnt der Bock-Verkauf am 15. Januar c. Die Stammschäferei befindet sich auf dem Hauptvorwerk Liszkowo, und sind die Verkaufs-Böcke in 3 Klassen getheilt, die à 6, 4 und 2 Friedrichsd'or verkauft werden. Preis der Wolle 110 Thlr. pro Ctr. Schurgewicht $2\frac{1}{4}$ Ctr. pro 100 im Durchschnitt.

Liszkowo, den 11. Januar 1856.

Wiese, Ober-Inspektor.

Eine Ladenthür nebst Futter, so wie auch ein Repositorium von einem Materialgeschäft wird gesucht durch Adolph Asch in der Schloßstraße.

Ein katholischer Hauslehrer, welcher musikalisch ist, französisch spricht und für die niedern Klassen eines Gymnasiums vorbereitet, sucht eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre R. R. Koźmin fr. poste restante erbeten.

Ein Wirthschafts-Verwalter, welcher beider Landessprachen mächtig, verheirathet und sowohl praktisch als theoretisch gebildet ist, sucht alsbald, oder auch von Johanni d. J. ab ein entsprechendes Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Une institutrice, qui sait enseigner correctement le français et la musique, désire se placer pour le premier février ou plutôt.

S'adresser à Breslau, Schmiedebrücke 59, chez Mr. **C. O. Jaeschke.**

Ein Beamter in gesetzten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, wird auf ein Gut nach Kujawien gesucht. Offerten werden unter L. B. Rogasen franco erbeten.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des Herrn H. Bielefeld, Firma C. Müller & Comp., vom 1. Januar 1856 ab

Herrn Robert Garfey

Firma C. H. Ulrici & Comp. zu Posen,

zu unserem Agenten ernannt haben, und daß derselbe als solcher die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat.

Gotha, den 1. Januar 1856. **Die Feuerversicherungs-Bank f. D.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich den Theilnehmern der Feuerversicherungs-Bank f. D. zu Gotha so wie denen, welche dieser Anstalt beitreten wollen, zur Besorgung ihrer Feuerversicherungs-Angelegenheiten

Posen, im Januar 1856.

Robert Garfey,

Firma Carl Heinrich Ulrici & Comp., Breslauerstraße Nr. 4.

Meine seit 12 Jahren hier betriebene Materialwaaren-, Oel- und Getränke-Handlung, welche gut rentirt, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Briefe werden frei erbeten. **Meyer Asch,** kleine Gerberstraße Nr. 11.

Eine Landwirthschaft von 377 Morgen Acker und Wiesen, 1½ Meile von Posen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf fr. Anfragen Hr. Halle in Posen, alten Markt Nr. 64.

Ein Ziegeleigrundstück mit sämmtlichen Gebäuden und circa 300 Schachtruthen gegrabenen sehr guten Lehm ist ⅛ Meile von Posen, an der Warthe gelegen, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Sekretair Herr **Preuß**, Wilhelmsplatz Nr. 4.

In dem Hause Wasserstraße Nr. 8/9 ist ein Laden nebst Wohnung und Beigelaß zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Graben Nr. 25 ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Stallung und Remise und ein großer Garten vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Das Nähere daselbst eine Treppe hoch.

Ein fein möblirtes, freundliches, im 1. Stock belegenes Zimmer ist **St. Martin Nr. 74** sofort oder vom 1. k. M. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

St. Martin Nr. 80, unweit der Buchdruckerei, sind Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen im Hause beim Wirth.

Büttelstraße Nr. 18 sind mehrere neu eingerichtete Wohnungen von 3 und 2 Stuben nebst Küche sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Jeden Abend Harfen-Concert von der Familie Ludwig.

Donnerstag den 17. Januar c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Eisbeine

Donnerstag 17. Januar bei **E. Rohrmann.**

Ein am Sonntag Morgen in der Mühlenstraße gefundener Fußsack kann beim Nachtwächter J. Orłowski, Bäckerstraße Nr. 20, vom Eigenthümer entnommen werden.

Posener Markt-Bericht vom 16. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	—	—	4	20	—
Mittel-Weizen	3	7	6	3	20	—
Ordinairer Weizen	2	15	—	2	25	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	17	6
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	7	6
Große Gerste	2	15	—	2	20	—
Kleine Gerste	2	10	—	2	15	—
Hafer	1	18	—	1	22	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 15. Januar / 16. = (die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.)	28	—	—	28	15	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 15. Januar. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 3°. Witterung: helle scharfe Luft.

Weizen ganz vernachlässigt.

Roggen loco und nahe Lieferung durch neuerdings erfolgte Kündigung von 100 Wspl., die schwer Empfänger fanden, gedrückt, auf Frühj. Anfangs ebenfalls zu weichenden Preisen gehandelt, schließt wieder besser bezahlt, wie die Stimmung im Allgemeinen sehr fest. Loco vom Boden 83 Pfd. u. 85 Pfd. a 87 Rt. p. 2050 Pfd. verkauft.

Gerste und Hafer matt und billiger käuflich.

Oelsaat unverändert.

Rüböl auf kuze Lieferung niedriger erlassen, p. Frühj. behauptet, im Allgemeinen beinahe geschäftslos.

Spiritus niedriger einsetzend, zuletzt wieder fest und steigend. Gekündigt 20,000 Ort.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 113—125 Rt., hochb. u. weiß 116—136 Rt., untergeordnet 94—114 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 87—88½ Rt., Jan. u. Jan.-Febr. 86¾—¼ bez., 86½ Br., 86 Gd., Febr.-März 87½—87¾—87 bez., 87¼ Br., 87 Gd., p. Frühj. 88—87½—88¼ bez., 88¼ Br. u. Gd., Mai-Juni 88 bez. Br. u. Gd.

Gerste, große loco 57—62 Rt., 75 Pfd. 61 Rt.

Hafer loco nach Qual. 37—39 Rt., 51—52 Pfd. 38 Rt., p. Frühj. 50 Pfd. 39½ Rt. mit Benennung verkauft.

Erbsen, Kochwaare 86—96 Rt.

Raps 131—127 Rt.

Winterrübsen 130—126 Rt.

Sommerrübsen 110—108 Rt.

Leinsaat 95—90 Rt.

Rüböl loco 18⅕ Br., 18⅛ Gd., p. Januar 18¼ Br., 18 1/12 Gd., p. Jan.-Febr. 18¼ Br., 18⅛ Gd., p. Febr.-März 17⅔ ¾ bez., 18 1/12 Br., 17 1/12 Gd., März-April und April-Mai 18 Br., 17⅞ Gd., p. Sept.-Oktbr. 16 bez. u. Br., 15⅞ Gd.

Leinöl loco 17¼ Br., p. Frühj. 16¾ Br., 16½ bez. u. Gd.

Hanföl 15¾, Frühj. 15½.

Spiritus loco, ohne Faß 30⅛ bez., Jan. u. Jan.-Febr. 30 bez. u. Gd., 30¼ Br., Febr.-März 30¾—⅓ bez., 30¾ Br., 30½ Gd., März-April 31¼—¼ bez., 31½ Br., 31¼ Gd., April-Mai 32—32½ bez., 32½ Br., 32¼ Gd., Mai-Juni 32¾—33⅛ bez., 33¼ Br., 33 Gd.

Stettin, 15. Januar. Frost. Wetter: klare Luft. Temperatur Mittags — 3° R. Wind SSW.

Weizen unverändert, loco 84 Pfd. gelber 107 Rt. bez., p. 82 Pfd. 98½, 98 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelb. 125 Rt. bez., 84—89 Pfd. do. 116 Rt. Br.

Roggen flau, loco 86 Pfd. p. 82 Pfd. 88⅓ Rt. Br., 82 Pfd. p. Jan. 89 Rt. Br., p. Jan.-Febr. do., p. Frühjahr 88¾—88 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 88½ Rt. bez.

Gerste flau, loco 75 Pfd. 64½ Rt. bez. u. Br., 74—75 Pfd. p. Frühj. große pomm. 64 Rt. Gd, do. ohne Benennung 64 Rt. Br.

Hafer matter, loco p. 52 Pfd. 43½ Rt. Br., p. Frühjahr 50—52 Pfd. excl. poln. u. preuß. 42 Rt. Br., do. pommerscher 42½ Rt. Br.

Erbsen matter, loco kleine Koch- 90 a 93 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 108.	88 a 95.	62 a 65.	43 a 46.	88 a 94.

Rüböl fest, loco 17¾ Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 17¾ Rt. Br., p. Febr.-März do., p. April-Mai 17⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 15¾ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus flau, loco ohne Faß und mit 11¾ % bez., p. Jan.-Febr. 11⅝ % Br., 11¾ % Gd., p. Febr.-März 11⅝ % bez. u. Gd., p. Frühj. 11, 11 1/16 % bez. u. Br., 11⅛ % Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 14. Januar. Trockner mäßiger Frost. Früh — 6°.

An der Börse. Roggen matter und nur wenig gehandelt. Wir notiren: Jan. 87 Br., Febr. u. März 87½ bez., März 88½ Br., April-Mai 89 Br.

Spiritus matter und zu billigeren Preisen mehreres gehandelt. Wir notiren: loco 13 1/12 bez., 13⅝ Gd., Jan. 14⅔, 1/12 bez., Febr. 14⅙ Br., 14 Gd., März 14 1/12 Br., April-Mai 14⅚ bez., 14⅔ Gd., Mai-Juni 15 bez., 15⅙ Br., 15 Gd.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13⅝ Rt. Gd.

Breslau, 14. Januar. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	150—160	90	68 Sgr.
Gelber dito	143—150	92	63 =
Roggen	113—115	110	108 =
Gerste	76—78	72	70 =
Hafer	44—45	42	40 =
Erbsen	112—117	107	102 =

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	137—141	136	123 Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	130—133	127	119 =
= Sommerfrucht	114—119	111	106 =

(Bresl. Hdbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Amsterdam, 14. Jan. Weizen und Roggen ohne Umsatz. Raps p. Frühjahr 110. Rüböl p. Frühj. 56¼.

Hamburg, 14. Jan. Weizen stille. Roggen 118 bis 119 Pfd. 135 gefordert, 134 geboten. Oel stille. Kaffee, Umsatz über 12,000 Sack Rio. Reell ordinär mit 4¾ als Basis.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 15. Januar Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 7 Zoll,
= 16. = = 8 = 3 = 8 =

Berliner Börse vom 15. und 14. Januar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 15.	vom 14
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ B
St.-Anl. 1850	4½	100½ bz	100⅝ B
- - 1852	4½	100½ bz	100⅝ B
- - 1853	4	95½ B	96 bz
- - 1854	4½	100¾ B	100⅝ u ¾ bz
- - 1855	4½	100¾ B	100¾ B
St.-Schuldsch.	3½	86 bz	85⅞ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	108¼ B	108¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¼ bz	100¼ G
- - -	3½	84⅜ bz	84⅜ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97¼ bz	97½ bz
Ostpreuss. -	3½	91 bz	91 G
Pomm. -	3½	97 bz	97 bz
Posensche -	4	— —	100⅞ B
- neue -	3½	91 G	91 B
Schlesische -	3½	91¼ B	91¼ bz
Westpreuss. -	3½	87 bz	87½ B
K. u. N. Rentbr.	4	95¼ B	95¼ B
Pomm. -	4	96 B	96¼ B
Posensche -	4	92½ B	92¾ B
Preussische -	4	95½ G	95½ G
Westph. R. -	4	95 B	95 G
Sächsische -	4	94¼ B	94¼ B
Schlesiche -	4	93½ B	93½ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	121½ B	121¾ B
Min.-Bk.-A.	5	101½ B	102 B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109¾ bz	109¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 15.	vom 14.
Aach.-Düsseld.	3½	86 B	86 bz
- - Pr	4	88 B	88 B
- II. Em.	4	86¼ B	86 B
- Mastricht.	4	54½ bz	54½ bz
- - Pr.	4½	91¼-½ bz	91¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	76 G	— —
Berg.-Märkische	4	79¾ bz	79½-80 bz u G
- - Pr.	5	101½ bz	101½ bz
- II. Em.	5	100¾ B	100¾ B
Dtm.-S. P.	4	87 bz	87 bz
Berlin-Anhalt.	4	156 B	157 bz
- - Pr.	4	— —	94⅞ bz
Berl.-Hamburg.	4	110 bz	109¾ bz
- - Pr.	4½	102⅜ G	102⅜ G
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	97½ bz	98 B
- Pr. A. B.	4	92 bz	92 bz
- - L. C.	4½	99¾ G	99¾ bz
- - L. D.	4½	99⅛-¼ bz	99 bz
Berlin-Stettiner	4	164 B	164-164½ bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	131¾ etw bz	132½ bz
- - Neue	4	122-121 bz	121½ G
Cöln.-Cref.-St.	—	103 B	103 B
- - Pr.	4½	97 G	98 B
Cöln-Mindener	3½	157½ bz	159-158½ bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
- II. Em.	5	103⅞ bz	103⅞ G
- -	4	90½ bz	90½ bz
- III. Em.	4	90½ bz	90¼ B
- IV. Em	4	89 B	89 bz u B

		vom 15.	vom 14
Düsseld.-Elberf.	4	109 Kl bz	110 bz
- - Pr.	5	— —	90¾ B
- - Pr.	5	— —	101¾ G
Fr. St.-Eis.	3	116½-15½ bz	115-115¼ bz
- - Pr.	4	53 bz	53¾ B
Ludwigsh.-Bex.	4	148 bz u B	149-149½ bz
Magd.-Halberst.	4	189 G	189 G
Magd.-Wittenb.	4½	46½ bz	46-½ bz
- - Pr.	4	96 G	96 G
Mainz-Ludwh.	4	112 etw bz	114-113 bz
Mecklenburger	4	52½-¼ bz	52¾-53-52¾ bz
Münst.-Ham.	4½	93 B	93 bz
Neust.-Weissb.	4	138 B	140 B
Niederschl.-M.	4	92¾ bz	92½ bz
- - Pr.	4	93 bz	93 bz
Pr. I. II. Sr	4	92⅞ G	92¾ bz
- - III. -	5	92½ G	92½ B
- - IV. -	4	102½ bz	102½ bz
Niederschl. Zwb	4	61 G	61 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	54¼-54 bz	54¾-½ bz
- - Pr.	5	— —	101½ G
Oberschl. L. A.	3½	205½ bz	206 bz
- - B.	3½	171½ bz	171½ bz
Pr. A.	4	92 B	92¼ B
- - B.	3½	79½ bz	80¼ bz
- - D.	4	89¾ bz	89¾ bz
- - E.	3½	78¼ B	78¼ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	53½ etw, 54 bz	54 bz
- Ser. I.	5	99¾ B	99¾ B
- - II	5	97½ B	97½ B
Rheinische	4	107¾ bz	107-108 bz
- (St.) Pr.	4	107¼ bz	107¼ bz

		vom 15.	vom 14.
Rhein. (St.) Pr.	4	89¼ B	89¼ B
- v. St. g.	3½	83 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	82½ B	83 B
- - Pr. I.	4½	98¾ G	98¾ B
- - -	4	86½ bz	86½ bz
Starg.-Posener	3½	92 bz	92¼ B
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	99¾ G	99¾ G
Thüringer	4	107 bz	107½ G
- Pr.	4½	100 B	99¾ bz
- III. Em.	—	99¼ bz	99¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	185½-185 bz	186½ bz
- Neue	—	160 bz	161½ bz u B
- Pr	4	89¾ B	— —

Ausländische Fonds.

		vom 15.	vom 14.
Braunschw. BA.	4	125 B	125 B
Weimarsche -	4	112 bz	112¾ B
Darmst. -	—	107-106½ bz	106¾-107 bz
Geraer -	—	101½ B	101½ bz u B
Oesterr. Metall.	5	66¾ G	67½ bz
- 54er PA.	4	85½ G	85½ G
- Nat.-A.	5	70¾ B	71-71⅛ bz
Russ.-Engl.-A	5	95 B	95¼ etw bz
- 5 % Anleihe	5	84½ B	84¾ bz
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz	72 G
Poln. Pf III. Em.	—	90 G	90 G
Poln. 500 Fl. L.	4	78¾ bz	78½ G
- A. 300 Fl.	5	85 B	85 bz
- B. 200 Fl	—	18¾ B	18¾ B
Kurhess 40 Tlr.	—	36¼ B	36¼ B
Badensche 35 Fl.	—	27 B	26¾-27 bz u B
Hamb. P.-A.	—	63½ G	63½ G

Die Börse war flau gestimmt und die meisten Aktien rückgängig bei belebtem Geschäft. Rheinische neueste Emission 100¼—¾ bezahlt. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten und London höher, dagegen Wien und Augsburg niedriger.

Breslau, den 14. Januar. Oberschlesische Litt. A. 206¼ B. — G. Litt. B. 173¾ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 132⅝ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 185¾ G. Neisse-Brieger 70¾ B. — G. Oesterreichische Banknoten 92⅚ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 89¼ G. Dukaten — B. 94¼ G. Louisd'or — B. 109¼ G.

Die Börse war ziemlich fest und das Geschäft belebt. Course wenig verändert.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Gegen Ende der Börse flau.

Schluss-Course. Preuss. 4½proc. Staats-Anl. 100 Br. Preussische Loose 107. Oesterreichische Loose 100½. 3procent. Spanier 32¾. 1proc. Spanier 20¾. 5proc. Russen —. Berlin-Hamburger 109½. Cöln-Mindener 156½. Mecklenburger 51¾. Magdeburg-Wittenberge 46. Berlin-Hamburg 1. Prior. 102. Cöln-Minden 3. Prior. 89½. Disconto 5 Proc. Br.

Frankfurt a. M., Montag, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Börse belebt bei ziemlich günstiger Stimmung.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 108¼. Preuss Kassenscheine 105⅛. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55. Ludwigshafen-Bexbach 149½. Frankfurt-Hanau 79. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 93¾. Amsterd. Wechsel 100¼. Wiener Wechsel 106⅞. Frankf. Bankantheile 118½. Darmstädter Bank-Aktien 283½. 3proc. Spanier 34⅝. 1proc. Spanier 21 7/16. Kurhessische Loose 36⅛. Badische Loose 46½. 5proc. Metalliques 66 4½proc. Metall. 57. 1854er Loose 84¾. Oesterr. Nation.-Anlehen 69⅝. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 203. Oesterr. Bankantheile 955.

Wien, Dienstag, 15. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Unentschiedene Haltung; Valuten steigend, Kredit-Aktien fest.

Schluss-Course. Silber-Anleihe 81½. 5procentige Metalliques 73⅞. 4½proc. Metalliques 63. Bankaktien 884. Nordbahn 216¾. 1839er Loose 123¾. 1854er Loose 94. National-Anlehen 77. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 190. Certifikate 85. Kredit-Aktien 217. London 11, 03. Augsburg 114. Hamburg 83. Paris 131½. Gold 18¼. Silber 13¼.

Amsterdam, Montag, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Oesterreichische Fonds begehrt.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 66 7/16. 5proc. Metalliques Litt. B. 73⅝. 5proc. Metalliques 63 5/16. 2½proc. Metalliques 32⅝. 1proc. Spanier 21 9/16. 3procentige Spanier 31¾. Mexikaner 19¼. Wiener Wechsel 31½. Hamburger Wechsel, kurz, 35⅛. Holländ. Integrale 62 13/16.

Paris, Montag, 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Ein telegraphisch gemeldeter Artikel der »Oesterreichischen Correspondenz«, so wie die ebenfalls auf telegraphischem Wege eingetroffene Mittheilung der heutigen »Morning Post«, beide die Rückantwort Seitens Russlands betreffend, übten eine günstige Wirkung auf die Börse aus. Die 3procentige, welche zu 62, 60 eröffnete, hob sich bis auf 62, 80, wich auf 62, 55, stieg abermals auf 62, 90 und schloss weniger fest als anfänglich zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 86⅜, von Mittags 1 Uhr 86½ gemeldet.

Schluss-Course. 3proc. Rente 62, 70. 4½proc. Rente 91. 3proc. Spanier 34¼. 1proc. Spanier 21¼ Silberanleihe —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 716. Credit-mobilier-Akt. 1235.

Paris, Dienstag, 15. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procentige, welche zu 62, 55 eröffnete, wich, da die Spekulanten unentschlossen waren und die friedlichen Aussichten schwinden glauben, auf 62, 25, hob sich schliesslich wieder auf 62, 60 und schloss fest zur Notiz Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 86⅝ gemeldet.

Schluss-Course. 3proc. Rente 62, 55. 4½proc. Rente 91, 75. 3proc. Spanier 34¼. 1proc Spanier 21¼ Silberanleihe 80½. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien 708. Credit-mobilier-Aktien 1212.

London, Montag, 14. Januar, Mittags 1 Uhr. Consols 86½.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.